

6 Gemüse

Die Weltgemüseerzeugung hat sich in den letzten 25 Jahren mehr als verdoppelt und hat in allen Weltregionen, mit Ausnahme von Europa, stark zugenommen. China verfügt mit Abstand über die weltweit größte Gemüseerzeugung. Der weltweite Handel mit Gemüse ist im Gegensatz zum Handel mit Obst nur wenig ausgeprägt und beschränkt sich auf einige wenige Produkte wie z. B. Knoblauch und Speisezwiebeln, die über weite Entfernungen transportiert werden, und den Handel von frischen Produkten wie Tomaten, Paprika, Artischocken, Avocados usw. zwischen verschiedenen Klimazonen. So beliefern Spanien, Italien und Griechenland die Verbraucherländer in den mittleren und nördlichen Zonen der EU mit frischem Gemüse. Die Tomate ist in der EU die wichtigste Fruchtgemüseart bezogen auf die Produktionsmenge. Der Freilandanbau von Frischgemüse ist in Deutschland zeitlich nur begrenzt möglich. Das ist u.a. ein Grund für den niedrigen Selbstversorgungsgrad von rund 46 %, der Importe nach sich zieht. Über 90 % der nach Deutschland importierten Gemüsemengen kommen aus EU-Mitgliedstaaten. Wichtigste Herkunftsländer sind die Niederlande und Spanien.

Der Gemüsemarkt ist ein sehr heterogener Markt. Große Unterschiede bestehen vor allem zwischen der Frischgemüseerzeugung und der Erzeugung von Rohware für die Verarbeitungs- und Convenience-Industrie sowie zwischen dem Freiland- und dem Unterglasanbau. In Deutschland hat sich mittlerweile die Gemüseanbaufläche nach stetiger Zunahme in den 1990er Jahren auf einem Niveau von knapp 112.000 ha stabilisiert. Der Pro-Kopf-Verbrauch für Gemüse hat sich in Deutschland bei rund 90 kg/Kopf eingependelt. Damit liegen die Deutschen beim Pro-Kopf-Verbrauch im europäischen Vergleich im unteren Mittelfeld.

6.1 Allgemein

Die Märkte für Gemüse sind nicht homogen und teilen sich in unterschiedliche Segmente auf, die sich im Wesentlichen über die Produktionsstruktur, die erzeugten Produkte und die Verwertungsrichtung definieren. Der Anbau von Gemüse findet in Gartenbaubetrieben und landwirtschaftlichen Betrieben mit Gartenbau statt. Die Unterscheidung der Betriebsarten richtet sich nach den Betriebseinnahmen. So handelt es sich um einen landwirtschaftlichen Betrieb, wenn nicht mehr als die Hälfte der Betriebseinnahmen aus Gartenbau, Handel oder Dienstleistungen stammt. Bei Gartenbaubetrieben stammen über 50 % der Betriebseinnahmen aus Gartenbau, Handel oder Dienstleistungen. Gemüsearten, die im Anbau und in der Ernte leicht zu mechanisieren sind (Einlegegurken, Möhren, Zwiebeln, Weißkohl), werden überwiegend in landwirtschaftlichen Betrieben angebaut.

Freilandanbau und geschützter Anbau - In der EU und besonders in Deutschland überwiegt der Anbau von Gemüse im Freiland. Im Freilandanbau werden mengenmäßig bedeutende Gemüsearten wie Zwiebeln, Möhren, Kohl, Wurzelgemüse, Bohnen, Erbsen und Salate produziert. Im Winterhalbjahr fällt deshalb der Selbstversorgungsgrad bei Freilandgemüse gegenüber dem Sommerhalbjahr stark ab.

Unter geschütztem Anbau versteht man die Erzeugung von Gemüse in Gewächs- und Folienhäusern, insbesondere die Erzeugung von Fruchtgemüse wie Tomaten, Salatgurken sowie Gemüsepaprika. Der Gemüse-

anbau im Freiland wird durch Anbau unter Glas ergänzt. Der Anbau unter Vlies ist eine Übergangsform vom Freilandanbau zum geschützten Anbau. Der Unterglasanbau erfolgt fast ausschließlich in Gartenbaubetrieben. Er gewinnt insbesondere in den entwickelten Ländern zur ganzjährigen Frischmarktversorgung zunehmend an Bedeutung, weil das im geschützten Anbau erzeugte Fruchtgemüse, wie Tomaten oder Salatgurken, meist ohne weitere Zubereitung verzehrt werden kann.

Einteilung der Marktsegmente nach Gemüsearten - Die Einteilung der Märkte nach Produktgruppen ist im Bereich der Mengen- und Preiserfassung von wesentlicher Bedeutung, da hier Gemüsearten zusammengefasst werden, die hinsichtlich Erzeugung und Preisstruktur vergleichbar sind. Hier haben sich folgende Produktgruppen herausgebildet:

Grobgemüse (hoher Zellulosegehalt)

- Stängel-/ Sprossgemüse (z. B.: Rhabarber, Spargel, Chicorée)
- Hülsengemüse (z. B.: Bohnen, Erbsen)
- Kohlgemüse (Kohlarten, z. B.: Kopf-, Grünkohl, Kohlrabi)
- Wurzel- und Knollengemüse (z. B.: Sellerie, Möhren)
- Zwiebelgemüse (z. B.: Zwiebeln, Schalotten, Lauch)

Feingemüse (niedriger Zellulosegehalt)

- Blattgemüse (z. B.: Salate, Mangold, Spinat)

- Fruchtgemüse (z. B.: Paprika, Tomaten, Gurken)
- Gewürzkräuter (z. B.: Petersilie, Schnittlauch)
- Pilzgemüse (z. B.: Egerlinge einschl. Champignons, Austernseitlinge, Wildpilze)



Das Kohl-, Wurzel- und Zwiebelgemüse wird auch als Lagergemüse bezeichnet. Neben der Zwiebel und den Kohlarten hat bei den typischen Lagergemüsen vor allem die Möhre an Bedeutung gewonnen.

Frischmarkt und Erzeugung für die Verarbeitungsindustrie - Der Markt für frisches Gemüse ist in der EU weitgehend liberalisiert. Im Rahmen der Reform der gemeinsamen Marktorganisation für Obst und Gemüse (GMO) wurde die Anzahl spezieller Vermarktungsnormen von 36 auf 10 reduziert. Mit dem Ziel, einen Mindestqualitätsstandard sicherzustellen, wurde für das restliche Obst- und Gemüsesortiment einschließlich Kräutern eine einheitliche Rahmennorm (Allgemeine Vermarktungsnorm) eingeführt (siehe VO (EU) Nr. 543/2011, Anhang I Teil A).

Der Markt für Frischerzeugnisse zeichnet sich grundsätzlich durch stark schwankende Preise aus. In den letzten Jahren ist es durch den Aufbau geschlossener Kühlketten gelungen, die Frische und damit die Attraktivität von frischem Gemüse zu verbessern. Mit der Markteinführung von Convenience-Produkten in Verpackungen mit kontrollierter Atmosphäre (z. B. vorgeschnittene „fresh cut“ Salate), die ebenfalls zum Frischmarkt zählen, wird die Verfügbarkeit von Obst und Gemüse auch für kleine Haushalte erheblich verbessert. Im Vergleich zu anderen EU-Mitgliedstaaten hat sich die Nachfrage nach Convenience-Produkten in

Deutschland erst spät entwickelt, nahm allerdings in den letzten Jahren stetig zu. Ein wesentlicher Teil der europäischen und insbesondere der deutschen Gemüseproduktion wird zu Verarbeitungsprodukten (Gefrierprodukte, Sauerkonserven, Fertigprodukte) umgewandelt. Die Rohwarenerzeugung für die Verarbeitungsindustrie erfolgt größtenteils im Feldgemüseanbau in landwirtschaftlichen Betrieben. Dieser Gemüseanbau findet in der Regel auf der Basis von Anbau- und Lieferverträgen statt. Der Absatz erfolgt zu einem sehr hohen Prozentsatz direkt an die Verarbeitungsbetriebe. Die wichtigsten Gemüsearten hierbei sind Erbsen, Möhren, Buschbohnen, Weißkohl, Einlegegurken, Spinat, Rotkohl und Sellerie.

6.2 Welt

Erzeugung -  **6-1**  **6-2** Seit 1990 hat sich die weltweite Produktion von Gemüse und Melonen mehr als verdoppelt. Die FAO gab die Gesamtweltgemüseerzeugung für das Jahr 2012 mit rund 1.106 Mio. t an. Davon entfiel mit 77 % der weitaus größte Teil auf Produktionsstandorte in Asien. Das wichtigste Produktionsland in Asien bzw. weltweit ist China, wo im Jahr 2012 mehr als die Hälfte (52 %) der Weltproduktion stattfand. Betrachtet man die letzten 20 Jahre, stieg der Anbau von Gemüse in China im weltweiten Vergleich besonders stark an. Neben der Produktion von „sonstigen Gemüsearten“ (161 Mio. t) spielen hier Wassermelonen (70 Mio. t), Tomaten (50 Mio. t) und Gurken (48 Mio. t) eine bedeutende Rolle. Einen weiteren wichtigen Gemüseproduzenten Asiens stellt Indien dar, wo der Schwerpunkt auf Tomaten, Zwiebeln und Auberginen liegt.

Tab. 6-1 Weltweite Produktion von Gemüse und Melonen

in Mio. t	1990	2000	2008	2009	2010	2011	2012 ▼	Anteil in %
Asien	270,4	554,1	750,1	765,6	799,5	832,5	850,2	76,9
- China	128,4	356,1	512,0	522,7	545,4	562,7	576,7	52,1
- Indien	48,9	72,3	91,7	90,6	100,4	107,4	109,1	9,9
Europa	99,9	93,1	94,6	99,0	93,5	100,0	95,3	8,6
- EU-27 ¹⁾	64,2	69,6	65,3	68,7	64,8	67,0	63,1	5,7
- Russland	.	12,5	14,3	14,8	13,3	16,3	16,1	1,5
Amerika	56,8	76,6	80,5	82,0	81,2	80,5	82,8	7,5
- Nord-, Zentralamerika	41,2	53,9	54,3	54,6	53,6	52,3	55,1	5,0
- USA	31,3	39,4	35,9	37,3	35,6	34,7	35,9	3,2
- Südamerika	14,3	19,1	22,7	23,7	24,3	24,8	24,3	2,2
Afrika	33,6	50,0	66,2	69,0	70,9	70,9	74,2	6,7
- Ägypten	9,2	14,9	19,7	21,4	19,5	19,0	19,8	1,8
- Nigeria	4,7	8,7	11,8	10,4	11,8	11,4	11,9	1,1
Ozeanien	2,5	3,5	3,5	3,5	35,2	32,9	3,6	0,3
- Australien	1,5	1,9	1,9	1,9	19,5	18,0	2,0	0,2
- Neuseeland	0,6	1,0	1,0	1,0	1,0	0,9	1,0	0,1
Welt	463,1	777,3	995,0	1.019,1	1.048,7	1.087,1	1.106,1	100

1) Die Zahlen umfassen in jedem betrachteten Zeitraum die Länder der EU-27

Quelle: FAO

Stand: 15.04.2014

Tab. 6-2 Die Weltgemüseerzeugung nach Arten und Regionen 2012

in 1.000 t	Welt ▼	Asien	China	Europa	Afrika	Nord-, Zentral- amerika	Süd- amerika	Ozeanien
Tomaten	161.794	97.893	50.125	20.694	17.938	17.695	6.277	472
Wassermelonen	102.889	85.764	70.243	5.645	5.277	1.377	2.922	143
Zwiebeln trocken	82.852	54.193	22.667	9.778	9.268	4.941	4.142	347
Kohlarten	70.105	53.616	33.391	11.432	2.806	1.554	362	125
Gurken / Essiggurken	65.134	56.369	48.049	5.497	1.139	1.848	128	15
Auberginen	48.424	45.644	28.825	886	1.642	208	13	4
Karotten	36.917	22.756	16.907	8.355	1.927	2.204	1.188	407
Salate und Chicorée	24.946	17.090	14.005	2.765	273	4.335	287	149
Knoblauch	24.837	22.723	20.082	771	671	268	375	2
Spinat	21.663	20.548	19.513	547	115	13.718	43	10
Blumenkohl / Brokkoli	21.267	17.820	9.596	2.000	396	793	148	109
Grüne Bohnen	20.743	18.965	16.212	794	645	213	81	43
Spargel	8.301	7.472	7.353	251	4	161	400	14
Zwiebeln grün	4.342	2.746	965	427	654	440	158	257
Artischocken	1.634	143	77	640	525	56	270	.
sonstige	410.286	326.488	219.752	24.850	30.875	5.279	7.533	1.513
Gemüse gesamt ►	1.106.134	850.230	576.659	95.332	74.153	55.089	24.327	3.608
Pro-Kopf-Verbrauch (kg)¹⁾	136	169	332	119	67	82	54	93

1) 2011

Quelle: FAO

Stand: 16.06.2014

Europa ist der zweitwichtigste Gemüseproduzent der Welt. Von den 2012 rund 95 Mio. t an erzeugtem Gemüse aus Europa stammen allein aus der EU-27 rund zwei Drittel. Neben der EU-27 hat in Europa zudem die Russische Föderation eine gewisse Bedeutung als Gemüseproduzent. Mit rund 16 Mio. t produziertem Gemüse im Jahr 2012 konzentriert sich dort die Erzeugung auf Freilandprodukte, insbesondere auf Kohlarten (3,3 Mio. t), Zwiebeln und Knoblauch (2,3 Mio. t) sowie Möhren (1,6 Mio. t). Darüber hinaus werden noch Tomaten (2,5 Mio. t), Wassermelonen (1,5 Mio. t), Kürbisse (1,1 Mio. t) und Gurken (1,3 Mio. t) in größerem Ausmaß produziert.

Es zeigt sich, dass der Gemüseanbau in den entwickelten Ländern in den letzten drei Jahrzehnten nur langsam gewachsen ist und durch die sich wandelnde Nachfrage nach verschiedenen Gemüsearten zu Gunsten des Fruchtgemüses gekennzeichnet war. Nur schwer abzuschätzen wird die Entwicklung des Gemüseverbrauchs in China sein. Hier könnte der traditionell hohe Gemüseverbrauch durch den vermehrten Verzehr von Fleisch- und Getreideerzeugnissen eingeschränkt werden. Demgegenüber zeigen Afrika und Südamerika einen, im Verhältnis zur Bevölkerung, unterdurchschnittlichen Anbau von Gemüse. Mit einer weiteren Entwicklung dieser Länder zu Schwellenländern wird hier mit einem Wachstum der Gemüseerzeugung zu rechnen sein. Die Gemüseerzeugung in der EU-27 sowie in Nord- und Zentralamerika orientiert sich in Menge und Zusammensetzung am Verbrauch.

6-2 Mit knapp 15 % der Weltgemüseerzeugung sind Tomaten die bedeutendste Gemüseart, gefolgt von Wassermelonen, Zwiebeln, den Kohlarten, Gurken, Auberginen und Karotten. Diese Produkte haben sich weltweit gut etablieren können und sind zwischenzeitlich auf nahezu allen Kontinenten zu Hause. Auch Salate und spezielle Kohlarten wie Blumenkohl oder Brokkoli sind aus den Küchen der Welt nicht wegzudenken. Dagegen können Artischocken, Lauchzwiebeln, Bohnen sowie Spargel eher zu den regionaltypisch verwendeten Gemüsearten gezählt werden. Mit Ausnahme von Speisewiebeln und Knoblauch ist der überregionale Handel mit frischem Gemüse weltweit nur gering ausgeprägt. Allerdings besteht ein lebhafter Handel von Gemüse zwischen nahegelegenen, unterschiedlichen Klimazonen zur Ergänzung des regionalen Angebots.

Weltweit gesehen betrug der Pro-Kopf-Verbrauch von Gemüse im Jahr 2011 136 kg. Dabei bestehen in den verschiedenen Erdteilen und Ländern zum Teil große Unterschiede. Mit etwa 169 kg verzeichnete Asien den höchsten Pro-Kopf-Verbrauch an Gemüse, wobei innerhalb Asiens starke Schwankungen vorliegen können. So verbrauchten beispielsweise die Einwohner Chinas im Jahr 2011 ca. 332 kg Gemüse pro Kopf. Hier dürften jedoch die Süßkartoffeln, die in China ein wichtiges Produkt darstellen, in den Verbrauch eingerechnet sein. Den zweithöchsten Pro-Kopf-Verbrauch 2011 wies Europa mit 119 kg auf. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass in Ländern wie Spanien und Italien Kartoffeln zum Gemüseverbrauch gezählt werden. Der Verbrauch von Gemüse in Afrika sowie in Süd- und Zentralamerika

Tab. 6-3 Erzeugung von Gemüse im erwerbsmäßigen Anbau in der EU



in 1.000 t geerntete Produktion	2009	2010	2011	2012 ▼	12/11 in %
Spanien	13.343	12.729	12.584	12.531	-0,4
Italien	15.482	14.215	14.242	12.298	-13,6
Polen	5.805	5.113	5.802	5.656	-2,5
Frankreich	5.685	5.593	5.926	5.637	-4,9
Niederlande	4.746	4.788	5.050	4.744	-6,1
Deutschland	3.662	3.351	3.594	3.821	+6,3
Rumänien	3.902	3.864	4.177	3.536	-15,3
Griechenland	3.602	3.340	3.434	3.159	-8,0
V. Königreich	2.609	2.679	2.578	2.261	-12,3
Ungarn	1.614	1.145	1.475	1.363	-7,6
EU-15	55.561	53.067	53.799	50.929	-5,3
EU-25	64.330	60.430	62.386	59.177	-5,1
EU-27	68.733	64.804	67.036	63.103	-5,9

Quelle: FAO

Stand: 15.04.2014

spielt eine untergeordnete Rolle. In Afrika dürfte hierfür vor allem die Wasserknappheit in den Wüstengebieten verantwortlich sein, die die Produktion von Gemüse erschwert. In Südamerika sind es wohl vor allem andere Verzehrsgewohnheiten, insbesondere zu Gunsten der Leguminosen, die den geringen Verbrauch von Gemüse erklären können.

6.3 Europäische Union

Erzeugung -  **6-3**  **6-4** Gemüse wird in allen Mitgliedstaaten der Europäischen Union angebaut. Einen hohen Stellenwert hat die Gemüseproduktion in Ländern wie Italien, Spanien, Polen, Frankreich sowie in den Niederlanden aufgrund der günstigen klimatischen Verhältnisse bzw. preisgünstiger Energiebe-

zugsmöglichkeiten für die Unterglasproduktion. 39 % der in der EU-27 geernteten Gemüsemenge wurden 2012 in Italien und Spanien produziert. In der EU-27 war 2012 im Vergleich zum Vorjahr ein Rückgang der Gemüseerzeugung (-5,9 %) zu verzeichnen. Insbesondere in Italien und dem Vereinigten Königreich verringerte sich die Gemüseproduktion im zweistelligen Prozentbereich. Mit Ausnahme von Litauen produzierten auch alle osteuropäischen Länder 2012 weniger Gemüse als im Vorjahr. In Deutschland hingegen nahm die Gemüseproduktion um 6,3 % zu.

Hinsichtlich der Erzeugungsmengen ist die wichtigste Gemüseart die Tomate. Auf sie entfielen 2012 24 % der gesamten EU-Gemüseernte. Von der Tomatenernte werden allerdings 50-60 % industriell verwertet. Das bedeutendste Anbau- und Verbrauchsland für Tomaten in der EU ist Italien mit einer Erzeugung von knapp 34 % der EU-Gesamtmenge 2012 und einem Pro-Kopf-Verbrauch von rund 40 kg im Jahr 2011. Den höchsten Pro-Kopf-Verbrauch bei Tomaten wies 2011 allerdings Griechenland mit 77 kg auf. Speisezwiebeln (10 % der EU-Gemüseernte), Möhren und Kohlrarten (je 8 %) sind aufgrund ihrer Lagerfähigkeit und ihrer internationalen Bedeutung Produkte, die praktisch in allen Mitgliedstaaten verwendet und verbrauchsnahe erzeugt werden. Hauptproduktionsländer sind für Zwiebeln die Niederlande, Spanien und Polen, für Möhren Polen, Vereinigtes Königreich und Deutschland, für Kohlrarten Polen, Rumänien und Deutschland.

Der Gemüseanbau für Verarbeitungserzeugnisse innerhalb der EU-27 sank 2012 im Vergleich zum Vorjahr. Die wichtigsten Produkte sind Bohnen, Erbsen und Süßmais, ebenso haben jedoch Möhren und Paprika, Zwiebeln, Blumenkohl und Brokkoli Bedeutung. Wichtigste Lieferanten für Gemüse-Tiefkühlprodukte sind Polen und Spanien.

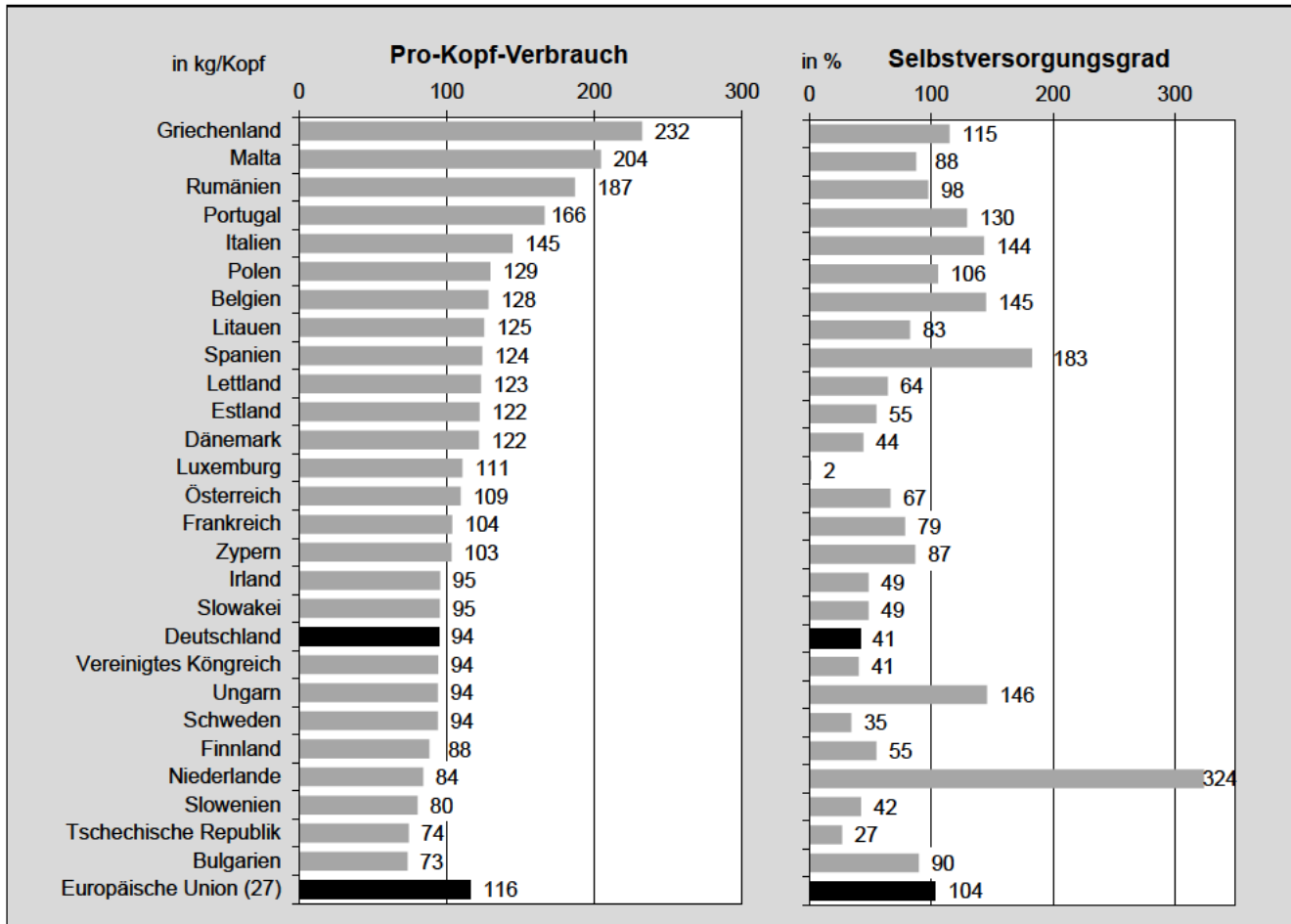
Tab. 6-4 Erzeugung ausgewählter Gemüsearten in der EU-27

in 1.000 t geerntete Produktion	2009	2010	2011	2012 ▼	2012 in %
Tomaten	18.426	16.794	16.120	15.133	24,0
Zwiebeln	6.072	5.924	6.821	6.325	10,0
- davon getrocknet	5.820	5.666	6.554	6.029	9,6
- davon grüne, inkl. Schalotten	252	259	268	296	0,5
Möhren	5.437	5.200	5.499	5.390	8,5
Weißkohl und andere Kohlrarten	5.539	5.016	5.413	5.162	8,2
Gurken und Essiggurken	2.696	2.693	2.882	2.757	4,4
Salate und Chicorée	3.040	2.975	3.023	2.637	4,2
Wassermelonen	2.933	2.625	2.718	2.561	4,1
Gemüse- und Pfefferpaprika	2.423	2.298	2.291	2.278	3,6
- davon grüne	2.358	2.228	2.212	2.197	3,5
Blumenkohl und Brokkoli	2.127	2.268	2.327	1.936	3,1
andere Melonen	2.141	2.101	1.911	1.855	2,9
Bohnen	994	890	853	853	1,4
- davon grüne	858	740	711	716	1,1
Gemüse insgesamt	68.733	64.804	67.036	63.103	100

Quelle: FAO

Stand: 15.04.2014

Abb. 6-1 Versorgung mit Gemüse in der EU 2011



Quelle: FAO

Stand: 20.06.2014

Pro-Kopf-Verbrauch - 6-1 Der Pro-Kopf-Verbrauch von Gemüse in der EU-27 belief sich 2011 auf rund 116 kg. Neuere Zahlen liegen derzeit nicht vor. Die Abbildung zeigt, dass beim Gemüseverzehr ein erkennbares Süd-Nord-Gefälle gegeben ist: Insbesondere in Mitteleuropa und Nordeuropa liegt der Gemüseverbrauch deutlich unter dem Durchschnitt, z. B. in Ländern wie dem Vereinigten Königreich, Deutschland und den Niederlanden. Dagegen sprechen Bewohner Südeuropas dem Gemüse mit mehr als 120 kg/Kopf im Jahr überdurchschnittlich stark zu, zum Beispiel in den großen „Gemüseländern“ Griechenland, Spanien und Italien. Allerdings darf der Pro-Kopf-Verbrauch in Mitteleuropa nicht ohne weiteres mit dem der südeuropäischen Mitgliedstaaten verglichen werden, da dort beispielsweise Melonen oder teilweise auch Kartoffeln in den Versorgungsbilanzen enthalten sind.

Selbstversorgungsgrad - 6-1 Während die EU-27 selbst eine Erzeugung mit einem weitgehend ausgeglichenen Verbrauch aufweist, stellt sich die Situation in den einzelnen Ländern der EU-27 sehr unterschiedlich dar. Hier ist das Süd-Nord-Gefälle hinsichtlich der Erzeugung besonders gut erkennbar. In den Ländern mit ausgeprägten Wintern fällt die Selbstversorgung mit frischem Gemüse normalerweise unter 60 %. Lediglich

die Niederlande und Belgien weichen von diesem Muster ab, da hier durch starke Unterglasproduktion vermehrt Fruchtgemüse während des Winters erzeugt wird. Polen ist ebenfalls durch einen hohen Selbstversorgungsgrad gekennzeichnet. Hier sind es Grobgemüsearten (vor allem die Kohlarten), die einen wesentlichen Teil des Verbrauchs ausmachen. Aufgrund der noch zahlreichen Subsistenzwirtschaften sind dort allerdings hohe Verluste und ein erwähnenswerter Verfütterungsanteil anzunehmen.

Zahlungsansprüche - Im Laufe des Jahres 2008 wurden den Erzeugern für Strauch- und Baumobst erstmals Zahlungsansprüche zugeteilt. Durch die Einbeziehung der Obst- und Gemüseerzeugung in die Betriebsprämienregelung wird Cross Compliance für die Erzeuger, die Direktbeihilfen erhalten, verbindlich vorgeschrieben. Zwischenzeitlich ist der „Gleitflug“ zur Anpassung der Betriebsprämienregelung auf ein einheitliches Niveau abgeschlossen. Mit dem Jahr 2015 beginnt ein neuer Abschnitt der EU-Agrarreform. Dabei sollen 70 % der Betriebsprämie (ca. 180 €/ha) als Basisprämie ausbezahlt werden. Weitere 30 % sollen als obligatorische Ökologisierungskomponente bezahlt werden. Bedeutung haben die Direktzahlungen vor allem im Freilandanbau von Gemüse.

6.4 Gemeinsame Marktorganisation der EU für Obst und Gemüse

Im Laufe des Jahres 2008 wurde die reformierte gemeinsame Marktorganisation für Obst und Gemüse auf der Basis der Verordnung (EG) Nr. 1182/2007 in die Verordnung (EG) Nr. 1234/2007 über eine gemeinsame Organisation der Agrarmärkte und mit Sondervorschriften für bestimmte landwirtschaftliche Erzeugnisse integriert. Mit der Reform von 2007 wurden die Ausfuhrerstattungen im Obst- und Gemüsesektor abgeschafft und die Beihilfen für zur Verarbeitung bestimmtes Obst entkoppelt (Bericht der Kommission an das Europäische Parlament und den Rat Nr. 7312/14 vom 04.03.2014). Ab diesem Zeitpunkt lagen alle Vorschriften des Rates zu den Agrarmärkten der EU in einer Verordnung vor. Die Verordnung (EU) Nr.1308/2013 über eine gemeinsame Marktorganisation für landwirtschaftliche Erzeugnisse (GMO) hat die Verordnung (EG) Nr. 1234/2007 zwischenzeitlich ersetzt.

Die GAP-Reform 2014 bis 2020 sieht für die EU-Regelung für den Obst- und Gemüsesektor keine wesentlichen Änderungen vor, so dass die Erzeugerorganisationen die Unterstützung der EU nur im Rahmen operationeller Programme erhalten. Allerdings können nun auch Vereinigungen von Erzeugerorganisationen mit den Finanzbeiträgen der ihnen angehörenden Erzeugerorganisationen und der finanziellen Unterstützung der EU einen Betriebsfond einrichten. Darüber hinaus wurden die Instrumente zur Krisenprävention und Krisenbewältigung erweitert. Dazu zählen „Investitionen zur effizienteren Steuerung der auf den Markt gebrachten Menge“.

Die Durchführungsbestimmungen der EU-Kommission für den Bereich Obst und Gemüse wurden 2011 neu in der Verordnung (EU) Nr. 543/2011 geregelt. In diesem Zusammenhang wurden die Bereiche frisches und verarbeitetes Obst und Gemüse zusammengefasst und die Flächenprämienregelung EU-weit für alle Obst- und Gemüsearten eingeführt. Sie enthalten Bestimmungen zur Anwendung der EU-weiten Vermarktungs- bzw. Qualitätsnormen für frisches Obst und Gemüse, für die Anerkennung und Förderung von Erzeugerorganisationen und für die Anerkennung von Branchenverbänden. Weiterhin beinhalten sie Regelungen zur Feststellung der Zölle (Data Entry Price System) im Handel mit Drittländern auf repräsentativen Märkten sowie Regelungen zum Krisenmanagement auf den Obst- und Gemüsemärkten und der Umsetzung eines europäischen Schulobstprogramms.

Vermarktungsnormen - Ab dem 01.07.2009 galten in der EU neue, vereinfachte Normen zur Kennzeichnung von frischem Obst und Gemüse im Handel zur Sicherstellung einer ausreichenden Qualität. Die EU beschränkte mit der Reform die Anwendung der speziellen Vermarktungsnorm von vormals 36 auf die zehn wichtigsten international gehandelten Erzeugnisse

(ca. 75 % des Handelsumfangs in der EU). Diese zehn speziellen Vermarktungsnormen betreffen sieben Obstarten (Äpfel, Birnen, Erdbeeren, Kiwis, Pfirsiche und Nektarinen, Tafeltrauben, Zitrusfrüchte) und drei Gemüsearten (Salate einschließlich „krause Endivie“ und Eskariol, Tomaten/ Paradeiser, Gemüsepaprika).

Für fast alle anderen frischen Obst- und Gemüsearten einschließlich für den Verzehr vorgesehener Kräuter führte die EU einen Mindestqualitätsstandard in Form einer allgemeinen Vermarktungsnorm ein. In dieser allgemeinen Vermarktungsnorm werden die Mindestqualität (ganz, gesund, sauber, praktisch frei von Schädlingen und Schäden durch diese, frei von anomaler äußerer Feuchtigkeit, frei von fremdem Geruch und/oder Geschmack), die Mindestreifanforderungen, die zulässigen Toleranzen sowie die Angabe des Ursprungs des jeweiligen Erzeugnisses geregelt. Sie enthält keine Bestimmungen über Klassen und Größensortierungen.

Als Alternative zur allgemeinen Vermarktungsnorm ist die Vermarktung nach UNECE-Normen möglich, die ebenso wie die speziellen Vermarktungsnormen Klassen- und Sortiervorgaben machen. Neu hinzugekommen sind die für Deutschland wichtigen UNECE-Normen für Blattgemüse (UNECE-Norm 58) sowie Wurzel- und Knollengemüse (UNECE-Norm 59). Die großen Unternehmen des Lebensmitteleinzelhandels verlangen fast ausschließlich die Anwendung dieser stärker differenzierenden UNECE-Normen.

Nach den Beobachtungen des Instituts für Ernährungswirtschaft und Märkte (IEM) der LfL fordert der Gemüsehandel von seinen Vorlieferanten auch weiterhin die Angabe der Klasse und der Sortierung entsprechend den speziellen Vermarktungsnormen bzw. den fakultativen UNECE-Normen, so dass jetzt nicht weniger, sondern deutlich mehr Produkte nach Klassen und vorgegebenen Sortierungen angeboten werden. Im Endverkauf wird beim geringeren Teil des Lebensmitteleinzelhandels keine Ausweisung der Klasse mehr vorgenommen. Gewürz- und Topfkräuter müssen jetzt die allgemeine Rahmennorm erfüllen. Hier fällt auf, dass die Qualität im Endverkauf teilweise zu wünschen übrig lässt.

Weitere Informationen zu Vermarktungsnormen im Bereich Obst und Gemüse können online bei der BLE (www.ble.de) unter „Qualitätskontrolle“ sowie beim IEM (www.lfl.bayern.de/iem) unter „Obst, Gemüse, Kartoffeln“ abgerufen werden.

Erzeugerorganisationen in der EU - Angesichts einer immer stärkeren Konzentration der Nachfrage erweist sich die Bündelung des Angebotes durch Erzeugerorganisationen gemäß Titel II der GMO als wirtschaftlich notwendig. Das Prinzip der Förderung von Erzeugerorganisationen soll daher weiter bestehen.

„Erzeugerorganisationen sind Gruppen von Erzeugern, die gemeinsam handeln, um ihre Marktstellung zu stärken.“ Erzeugerorganisationen müssen ihren Mitgliedern die zur Lagerung, Aufbereitung und Vermarktung der Erzeugnisse erforderlichen technischen Mittel zur Verfügung stellen. „Sie müssen zur Sicherstellung einer planvollen, nachfragegerechten Erzeugung in der Lage sein und umweltgerechte Wirtschaftsweisen, Anbautechniken und Abfallverwertungstechniken fördern.“ (Rat der Kommission; Sonderbericht Nr. 8/2006). Dies wird durch eine staatliche Anerkennung sichergestellt. In den Mitgliedstaaten der EU-27 gab es 2010 rund 1.600 Erzeugerorganisationen. Die durchschnittliche Mitgliederzahl einer Erzeugerorganisation belief sich auf rund 300 Erzeuger; ihr durchschnittlicher Umsatz betrug 11 Mio. €. Neuere Berichte zu Erzeugerorganisationen in Europa liegen derzeit leider nicht vor.

Erzeugerorganisationen, die ein operationelles Programm eingereicht haben, das von den Behörden der Mitgliedstaaten genehmigt worden ist, können Maßnahmen zur Erreichung der in der Verordnung (EU) Nr. 543/2011 vorgegebenen Ziele durchführen, die durch die EU anteilig gefördert werden. Das operationelle Programm, das mit einem „Betriebsentwicklungsplan“ für eine Erzeugerorganisation verglichen werden kann, muss auf der Basis einer durch den jeweiligen Mitgliedstaat genehmigten, nationalen Strategie und eines nationalen Rahmens für Umweltmaßnahmen durchgeführt werden.

Schwerpunkte liegen auf der Anpassung an die Erfordernisse der Märkte, Umweltmaßnahmen und der Krisenprävention bzw. des Krisenmanagements (z. B.: Marktrücknahmen, Nichternten von Obst und Gemüse, Vermarktungsförderung, Aus- und Fortbildung, Ernteversicherungen, Finanzhilfen für Risikofonds). Dabei können die Mitgliedstaaten nur bestimmte Maßnahmen zur Krisenprävention zulassen. In Deutschland werden beispielsweise die Maßnahmen „Marktrücknahmen, Nichternte und Bildung von Risikofonds“ nicht angewendet.

Um den Aufgabenstellungen der EU genügen zu können, werden Erzeugerorganisationen, die nach dem EU-Recht für mehrere oder ein Obst- und Gemüseerzeugnis anerkannt sind, großzügig gefördert. Die EU gewährt eine finanzielle Beihilfe in Höhe von bis zu 4,1 %, im Falle von Krisen bis zu 4,6 % des Umsatzes ab Rampe „Erzeugerorganisation“ einschließlich der Stufe der Erstverarbeitung, wenn die Erzeuger sich ebenfalls mit mindestens 50 % der Kosten daran beteiligen und die genehmigten operationellen Programmziele verwirklichen. Die Einbeziehung der Erstverarbeitung und der Nebenerzeugnisse in den Wert der vermarkteten Erzeugung trägt dabei auch den Anforderungen der Erzeugerorganisationen für Verarbeitungserzeugnisse Rechnung.

Für bestimmte Maßnahmen innerhalb des operationellen Programms (z. B. branchenübergreifende Maßnahmen, Erzeugerorganisation in den neuen Beitrittsländern, Absatzförderungsmaßnahmen, die sich an Schulkinder richten, Ökoprodukte) gilt ein um 10 % erhöhter Fördersatz von 60 % im Vergleich zu den sonstigen möglichen Förderinhalten. Der Erfolg der nationalen Strategien für operationelle Programme im Obst- und Gemüsektor in Deutschland wurde 2012 vom Johann Heinrich von Thünen-Institut evaluiert; ein Bericht hierzu ist im Internet abrufbar: (http://literatur.vti.bund.de/digbib_extern/dn051339.pdf)

Erzeugerorganisationen in Deutschland - Eine weitere Bündelung der erforderlichen Liefermengen und Lieferzeitpunkte des deutschen Gemüseangebots ist wichtig, damit für den Lebensmittelhandel eine höhere Attraktivität erzielt wird. In Deutschland waren laut BMEL im Jahr 2013 im Bereich Obst und Gemüse insgesamt 31 Erzeugerorganisationen nach EU-Recht anerkannt, davon 13 für Obst und Gemüse und 7 ausschließlich für Gemüse; der Wert der vermarkteten Erzeugung (WVE) wird für das Jahr 2011 auf 1,11 Mrd. € beziffert. Der Organisationsgrad in Deutschland lag nach Berechnungen der EU im Jahr 2010 bei ca. 55 %.


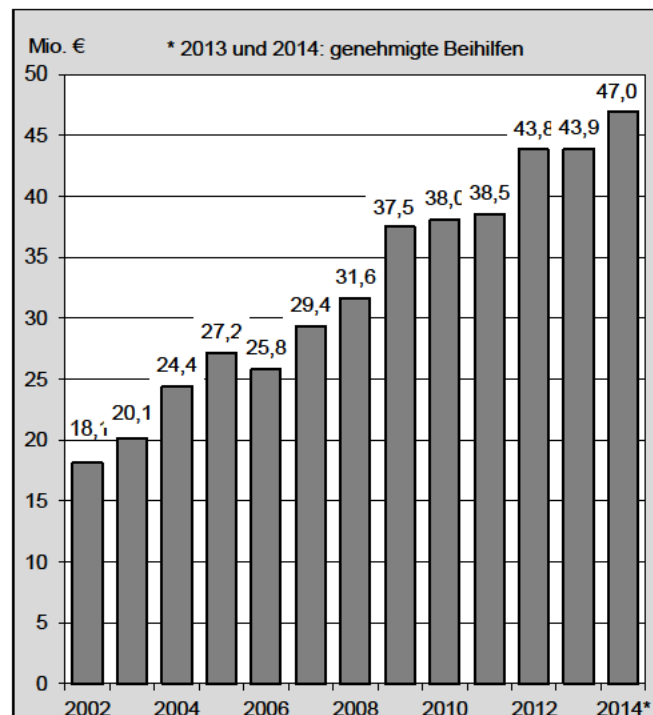
Operationelle Programme -  **6-2** Nach EU-Recht anerkannte Erzeugerorganisationen können mit Hilfe von operationellen Programmen Maßnahmen u.a. zur Verbesserung der Qualität, der Förderung der Vermarktung, der Förderung der ökologischen und integrierten

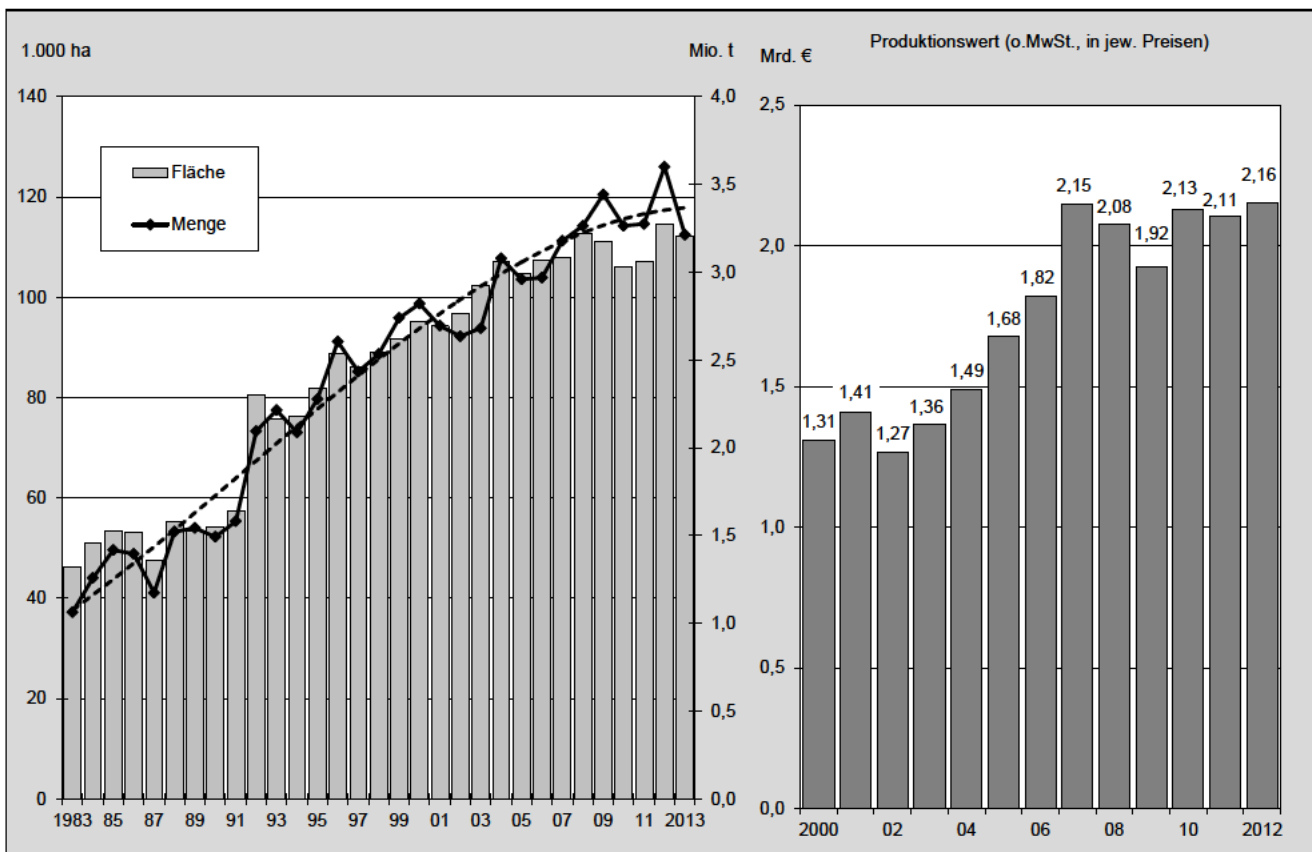
Abb. 6-2 Ausbezahlte bzw. genehmigte* Beihilfen an Erzeugerorganisationen in Deutschland



Quelle: BLE

02.05.2014

Abb. 6-3 Mengen- und wertmäßige Entwicklung des Gemüseanbaus in Deutschland



Quellen: DESTATIS; BLE; BMEL

Stand: 27.05.2014

Produktion und zum Einsatz umweltfreundlicher Techniken durchführen. Insgesamt stiegen die Beihilfen in Deutschland von 12,7 Mio. € im Jahr 2000 kontinuierlich auf 43,8 Mio. € im Jahr 2012 an. Für 2013 und 2014 wurden für Erzeugerorganisationen in Deutschland Beihilfen von 43,9 Mio. € bzw. 47,0 Mio. € veranschlagt. Es zeigt sich, dass die Förderung von Erzeugerorganisationen im Rahmen von operationellen Programmen zu einer verbesserten Wettbewerbsfähigkeit der Erzeuger führt. Der Einzelbetrieb profitiert von dieser Förderung und hat bessere Entwicklungschancen in einem globalen Markt.

6.5 Deutschland

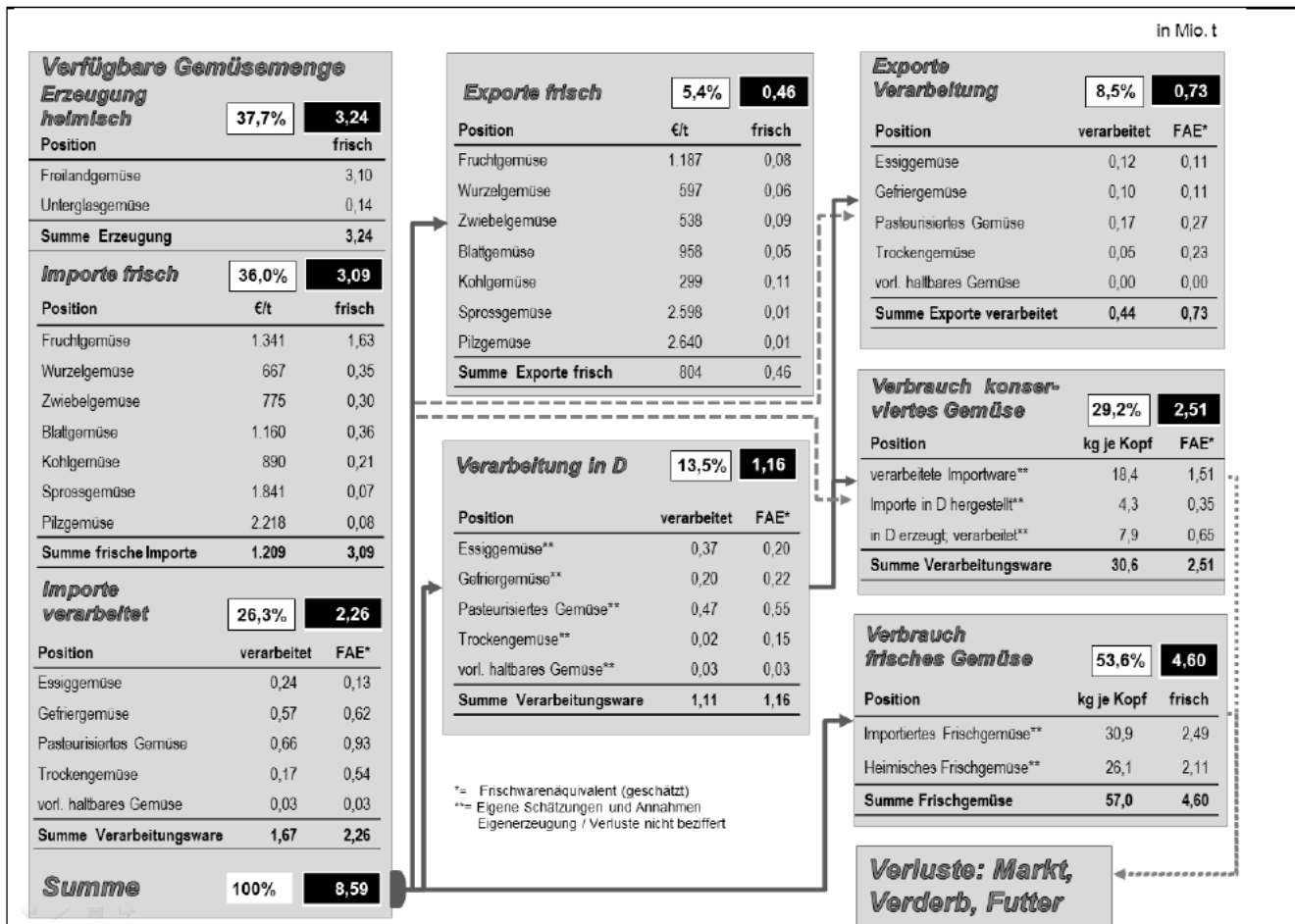
Bedeutung und Struktur des Gemüsemarktes -

☑ 6-3 ☑ 6-4 Nach eigenen Berechnungen beträgt im Jahr 2013 die in Deutschland für den Verbrauch (Nahrung, innerdeutsche Verarbeitung und Export frischer und verarbeiteter Ware) verfügbare Gemüsemenge, ausgedrückt in Frischware bzw. Frischwareäquivalent (FAE), rund 8,6 Mio. t. Davon werden rund 38 % oder 3,24 Mio. t als frisches Gemüse in Deutschland erzeugt. Weitere 36 % der verfügbaren Bruttogemüsemenge werden als Frischware nach Deutschland importiert. Ihr Produktionswert beläuft sich auf rund 3,70 Mrd. €. Mit einem Produktionswert von 1.209 €/t ist das Importgemüse deutlich werthaltiger als das ein-

heimische Gemüse, das gut 800 €/t Produktionswert aufweisen kann. Die Ursache dürfte vor allem im hohen Anteil teuren Fruchtgemüses (Gemüsepaprika, Tomaten, Salatgurken) beim Import begründet sein. Darüber hinaus wurden 2013 Gemüsekonserven im Wert von 1,76 Mrd. € eingeführt. Damit ergibt sich im Jahr 2013 gegenüber dem Vorjahr eine Abnahme des heimischen Gemüseanbaus.

Von den 8,6 Mio. t zur Verfügung stehenden Gemüses in frischer und verarbeiteter Form wurden rund 5,4 % als Frischware (vorwiegend in Deutschland erzeugtes Kohl- und Zwiebelgemüse sowie Einlegegurken) meist in die benachbarten EU-Mitgliedstaaten exportiert. Bei verarbeitetem Gemüse hat der Export von Einlegegurken und Kohlgemüse (Sauerkraut, Rotkraut) erwähnenswerte Bedeutung. Bei Sauerkraut und Essiggurken werden mehr Erzeugnisse exportiert als importiert. Rund 83 % des zur Verfügung stehenden Gemüses werden für Nahrungszwecke bereitgestellt, wobei jedoch auch Verluste aller Art beinhaltet sind. Mit rund 1,16 Mio. t Frischeäquivalent (FAE) verarbeitete die deutsche Gemüseindustrie sowohl vorverarbeitetes als auch frisches Importgemüse und heimische Ware zu haltbaren Produkten mit Schwerpunkten auf der Herstellung von feinsäuren Delikatessen und pasteurisiertem Gemüse einschließlich Milchgärungsprodukten. In Niedersachsen spielt die Herstellung von Gefriergemü-

Abb. 6-4 Warenstromanalyse: Bedeutung und Struktur des Gemüsemarktes in Deutschland





Quellen: DESTATIS; eigene Berechnungen und Schätzungen

Stand: 20.05.2014

se, im Süden Deutschlands die Herstellung von Essiggemüse eine wesentliche Rolle.

Deutsche Gemüserzeugung - 6-3 6-4

Die Warenstromanalyse und die Versorgungsbilanz für Gemüse beinhalten sowohl frisches als auch verarbeitetes Gemüse. Dabei wurde die verarbeitete Gemüsemenge in Frischeäquivalent (FAE) umgerechnet, so dass insgesamt vergleichbare Zahlen vorliegen. Der Markt für Gemüse in Deutschland ist in den vergangenen Jahren gewachsen. So ist der Produktionswert des Gemüsebaus (einschließlich Verarbeitungsgemüse) in den Jahren 1999 bis 2012 von gut 1,1 Mrd. € auf rund 2,2 Mrd. € gestiegen. Nach Schätzungen des BMEL machte dies 2012 einen Anteil von ca. 3,9 % des gesamten landwirtschaftlichen Produktionswerts aus.

Freilandanbau -  6-5  6-6 In Deutschland wurden die Anbauflächen für Freilandgemüse seit Anfang der 1980er Jahre bis 1992 kontinuierlich erweitert. Ausschlaggebend für diese Entwicklung waren die gestiegenen Absatzmöglichkeiten infolge des wachsenden Verbrauchs und eingeschränkte Alternativen bei den übrigen landwirtschaftlichen Produkten. In den darauf folgenden Jahren zwischen 1992 und 1997 gab es keine wesentlichen Flächenänderungen. Seit 1997 ha-

ben die Flächen beim Freilandgemüse tendenziell wieder zugenommen. Gleichzeitig kam es infolge des technischen Fortschritts zu stark steigenden Erträgen bei Spargel und Einlegegurken, so dass das Gesamtgemüseangebot mengenmäßig ebenfalls anstieg. Nach Daten des Statistischen Bundesamtes erreichte die Anbaufläche für Freilandgemüse (ohne nicht im Ertrag stehende Spargel- und Erdbeerflächen) im Jahr 2008 mit 112.625 ha einen hohen Wert, sank jedoch im Folgejahr wieder. Im Jahr 2010 erfolgte eine Umstellung bei der Gemüsebauerhebung, welche eine Vergleichbarkeit der Ergebnisse mit den Vorjahren einschränkt. 2012 wurde mit 114.631 ha die bisher höchste Anbaufläche erreicht. Im Jahr 2013 wurde auf einer Fläche von 112.229 ha Gemüse angebaut, was einen leichten Rückgang im Vergleich zum Vorjahr bedeutet.

Im Jahr 2013 erhöhten sich bei den Gemüsearten Spargel, Zwiebeln und Möhren die Anbauflächen geringfügig. Bei allen anderen betrachteten Gemüsearten fand ein Rückgang statt. Dieser Flächenrückgang war mit -18 % wiederholt am stärksten beim Eisalat ausgeprägt. Verluste von -11 % musste der Spinat hinnehmen. Kopfsalat verlor mit rund -4 % weniger Anbaufläche als in den Vorjahren. Bei Weiß-, Rotkohl und Wirsing waren die Flächen im Jahr 2013 um rund -6 %

Tab. 6-5 Anbaufläche, Hektarerträge und Erntemengen wichtiger Gemüsearten im Freiland und unter Glas in Deutschland



	Anbauflächen (ha)			Hektarerträge (dt/ha)			Erntemengen (1.000 t)		
	2011	2012 ²⁾	2013 ²⁾	2011	2012 ²⁾	2013 ²⁾	2011	2012 ²⁾	2013 ²⁾
Freiland									
Spargel, ertragsfähig	18.611	19.329	19.634	56	53	52,5	103	102	103
Möhren u. Karotten	9.683	10.150	10.189	551	584	573	534	593	584
Speisezwiebeln ⁵⁾	9.442	9.512	9.691	535	510	419	506	485	406
Weißkohl ³⁾	6.560	6.212	5.836	772	762	732	507	473	427
Blumenkohl	4.422	4.369	4.241	269	327	292	119	143	124
Eissalat ⁴⁾	4.797	4.169	3.431	278	440	376	133	183	129
Spinat	3.377	3.424	3.030	182	225	176	61	77	53
Gurken zusammen	2.700	2.733	2.545	718	577	537	194	194	173
Kohlrabi	2.132	2.088	1.873	327	398	346	70	83	65
Kopfsalat ⁴⁾	1.985	1.854	1.789	277	384	352	55	71	63
Rotkohl	2.220	2.027	1.915	623	610	556	138	124	106
Wirsing	1.137	1.048	979	352	378	368	40	40	36
Gemüse im Ertrag im Freiland insgesamt¹⁾	107.028	114.631	112.229	316	317	286	3.379	3.635	3.214
unter Glas									
Tomaten	321	315	332	2.393	1.945	2.089	77	61	69,3
Feldsalat	275	284	256	101	100	93	3	3	2,4
Salatgurken	232	219	214	2.405	2.320	2.353	56	51	50,5
Gemüsepaprika	43	64	64	551	816	1.171	2	5	7,5
Gemüse im Ertrag unter Glas insgesamt	1.309	1.305	1.291	1.166	1.019	1.100	153	133	142
1) ohne nichtertragsfähige Anbauflächen von Spargel und ohne Chicorée 2) Änderung bei der Erfassung, nur eingeschränkt mit den Vorjahren vergleichbar 3) einschließlich Spitzkohl 4) grün- und rotblättrige Sorten 5) Trockenzwiebeln einschließlich Schalotten									

Quelle: DESTATIS

Stand: 15.04.2014

rückläufig. Bei Blumenkohl zeigte sich mit -3 % nur ein leichter Rückgang, bei Kohlrabi hingegen betrug der Rückgang rund -10 %. Das Wurzel- und Knollengemüse ist in seiner Anbauausdehnung seit 2009 vergleichsweise stabil geblieben.

In Nordrhein-Westfalen befanden sich 2013 19 % der gesamten Freilandgemüseanbaufläche in Deutschland. Danach folgen - wie bereits in den beiden anderen - Rheinland-Pfalz, Niedersachsen, Bayern und Baden-Württemberg. Die bedeutendsten zusammenhängenden Anbauggebiete für Freilandgemüse in Deutschland sind das Rheinland (Großraum Bonn-Köln-Düsseldorf), die Pfalz, die Anbauggebiete um Bardowick und Harburg sowie die Gäulagen Niederbayerns.

Unterglasanbau -  **6-5**  **6-6** Ein regional anderes Bild ergibt sich beim Gemüseanbau unter Glas. Hier befanden sich 2013 rd. 35 % der deutschen Unterglasflächen in Baden-Württemberg. An zweiter und dritter Stelle folgen Bayern mit rund 20 % und Nordrhein-Westfalen mit rund 15 %. In den drei genannten Bundesländern sind insbesondere kapitalstarke und flä-

chenarme Betriebe in die Unterglasproduktion eingestiegen. Die Tendenz des Unterglasanbaus geht zu großen zusammenhängenden, industriemäßig betriebenen Produktionsanlagen, hauptsächlich in räumlicher Nähe zu Absatzzentren und Zentrallagern des Lebensmittel Einzelhandels. Gründe dafür sind in erster Linie das Ziel der Energieeinsparung und die Konzentration hochwertiger Versorgungstechnik. Folglich ist in Deutschland mit einer weiteren Zunahme des professionellen Unterglasanbaus zu rechnen, da heimisches und regional erzeugtes Fruchtgemüse wie Tomaten oder Gemüsepaprika eine gewisse Verbraucherpräferenz aufweist und sich preislich absetzen kann. Niedersachsen weist mit 6,6 % der deutschen Unterglasflächen ebenfalls eine erwähnenswerte Unterglasproduktion auf, die sich vor allem auf den Raum Papenburg konzentriert hat. In den übrigen Bundesländern liegt der Anteil an der Unterglasfläche in Deutschland zwischen 0,3 % und 3,8 %. Tomaten nehmen sowohl die größten Anbauflächen als auch Erntemengen ein. Die Flächen für den Tomatenanbau nahmen nach einer rund vierjährigen Stagnation 2013 leicht zu und weisen einen Anteil von rund 26 % der Flächen im geschützten Anbau auf. Bei den Erntemengen erstreckt sich der Anteil

Tab. 6-6 Anbauflächen der wichtigeren Gemüsearten im Freiland und unter Glas nach Bundesländern

in ha	2008		2010		2012 ¹⁾		2013 ²⁾		2013 in % von D	
	Frei- land	unter Glas	Frei- land	unter Glas	Frei- land	unter Glas	Frei- land	unter Glas	Frei- land	unter Glas
Nordrh.-Westf.	20.339	227	19.615	199	21.273	186	21.408	193	19,1	14,9
Rheinl.-Pfalz	17.456	57	17.992	64	19.411	58	19.800	49	17,6	3,8
Niedersachsen	18.764	116	17.119	77	18.791	97	17.510	85	15,6	6,6
Bayern	13.193	283	12.160	250	14.107	262	13.797	258	12,3	20,0
Baden-Württ.	9.505	472	9.086	452	10.584	444	10.692	445	9,5	34,5
Hessen	7.037	72	6.570	44	7.124	43	6.681	38	6,0	2,9
Schl.-Holstein	6.175	26	6.129	23	6.058	21	5.528	38	4,9	2,9
Brandenburg	6.096	49	5.678	44	5.433	42	5.387	41	4,8	3,2
Sachsen-Anhalt	4.457	56	4.199	5	4.095	5	4.129	4	3,7	0,3
Sachsen	5.321	7	3.977	43	4.174	39	3.868	38	3,4	2,9
Meckl.-Vorp.	1.872	19	1.747	13	1.899	13	1.794	14	1,6	1,1
Thüringen	1.669	42	1.205	46	1.115	43	1.052	36	0,9	2,8
Hamburg	476	69	462	60	424	49	440	48	0,4	3,7
Saarland	135	4	133	3	142	2	146	4	0,1	0,3
Berlin u. Bremen	130	1	113	1
Deutschland	112.625	1.500	106.186	1.325	114.631	1.305	112.229	1.291	100	100

1) Durch Anhebung der Mindesterfassungsgrenze und Ausschluss der Kräuter ab dem Berichtsjahr 2010 sind die Ergebnisse nur eingeschränkt mit den Vorjahren vergleichbar. Alle Anbauflächen ohne Erdbeeren.

2) Durch Änderungen bei der Erfassung sind die Ergebnisse nur eingeschränkt mit den Vorjahren vergleichbar

Quelle: DESTATIS

Stand: 15.04.2014

an Tomaten sogar auf 49 %. An zweiter Stelle steht bei den Flächen der Feldsalat (20 %) gefolgt von den Salatgurken (17 %). Feldsalat nimmt jedoch mengen- bzw. gewichtsmäßig mit unter 2 % nur einen sehr geringen Anteil ein. Von der deutschen Gesamtfläche unter Glas entfielen lediglich 5 % auf Gemüsepaprika, welche mit rund 2.000 t bisher nur kleine Erntemengen erzielten. Im Jahr 2012 wurden die Erntemengen bei Paprika jedoch mehr als verdoppelt. Ursache war zum einen die Steigerung der Hektarerträge um knapp 50 % sowie die Inbetriebnahme einer bedeutenden Unterglasproduktion in Baden-Württemberg und Schleswig-Holstein. 2013 konnten die Gemüsepaprika bei gleicher Anbaufläche erneut Ertragssteigerungen erzielen.

Ernteverfrühung - Neben dem Unterglasanbau ist für die Marktversorgung insbesondere im Spargel- und Einlegegurkenanbau der Einsatz von Folien und Vliesen zur Ernteverfrühung von erheblicher Bedeutung. Allerdings lagen 2013 keine neuen Ergebnisse zum Einsatzumfang von Vliesen mehr vor.

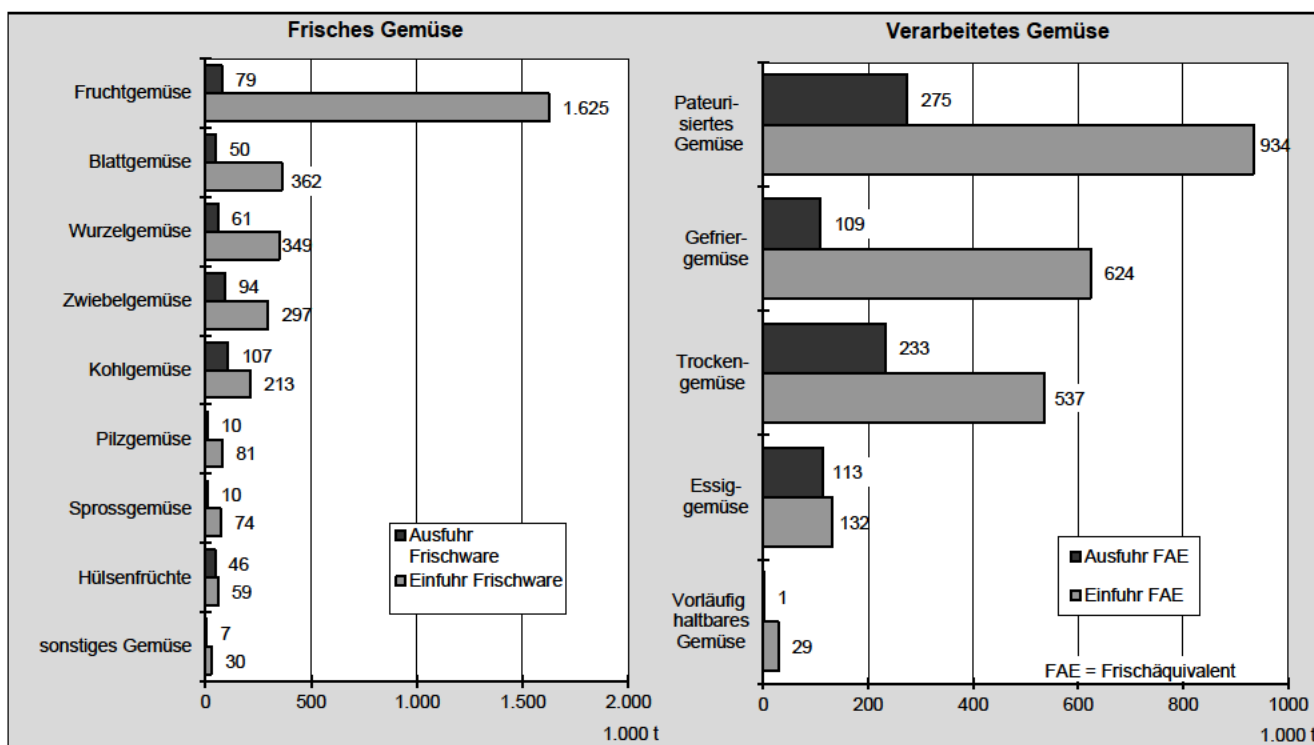
Die Ernteverfrühung bei Spargel hat Teile des griechischen, französischen und spanischen Angebots erfolgreich vom Markt verdrängt. Gleichzeitig ist erst mit dem Einsatz von Weiß- und Schwarzfolien die Erzeugung von Spargel auf schwereren, lehmigen Sanden und sandigen Lehmen möglich geworden. Der Spargelanbau in Niederbayern und in den Gäulagen Frankens und Baden-Württembergs ist beispielsweise auf den Folieneinsatz angewiesen um eine ausreichende Krümeligkeit des Bodens sicherzustellen. Zur weiteren Verfrühung werden von einer zunehmenden Anzahl von

Erzeugern Foliensysteme mit bis zu drei übereinandergeschichteten Folien verwendet, deren Wirkung mit dem Unterglasanbau vergleichbar ist. Ende März / Anfang April kommt dieser Spargel auf den Markt. Allerdings scheinen mit diesen Anbausystemen erhebliche Qualitätsmängel einherzugehen. Es wird zunehmend von hohlen Stangen, insbesondere „Zwillingen“ und verletzten Spargelköpfen sowie Kopffäule berichtet, die durch die hohen Temperaturen unter den Folien entsteht. Vereinzelt werden Spargelanlagen sogar beheizt, um eine weitere Verfrühung zu erreichen, um bereits Ende Februar / Anfang März die ersten Spargel anbieten zu können. So betrug die Saisondauer am Münchner Großmarkt im Schnitt der Jahre 1990/92 nur 68 Handelstage, im Schnitt der Jahre 2009 bis 2013 109 Tage. Dies bedeutet, dass verfrühter Spargel ab der ersten Märzdekade angeboten wurde, was sich auch 2014 bestätigte.

Vertragsanbau - Der Vertragsanbau spielt in der Gemüseverarbeitungsindustrie eine zentrale Rolle. Die mengenmäßig bedeutendsten Gemüsearten, die entweder zu Nasskonserven, Sauerkonserven oder zu Tiefkühlkost verarbeitet werden, waren in den letzten Jahren Frischerbsen, Möhren, Buschbohnen, Weißkohl, Einlegegurken sowie Spinat.

Außenhandel - **6-5** Deutschland hat im Jahr 2013 bei einer Einwohnerzahl von rund 80,7 Mio. frisches und verarbeitetes Gemüse mit einem Produktionswert von rund 5,3 Mrd. € eingeführt und ist somit das bedeutendste Gemüseimportland innerhalb der EU-27. Der Importbedarf übersteigt regelmäßig die heimische

Abb. 6-5 Außenhandel Deutschlands mit frischem und verarbeitetem Gemüse 2013



Quellen: DESTATIS; LfL

Stand: 06.05.2014

Gemüseerzeugung. Dies ergibt sich zum einen durch die saisonale Beschränkung des Freilandanbaus und zum anderen durch die zunehmende Verwendung von Gemüsearten, die in südlichen Mitgliedstaaten bessere Klima- und Wachstumsbedingungen vorfinden.

gemüsearten zentraler Bestandteil der Importe, im Wesentlichen Tomaten, Gurken und Gemüsepaprika sowie Auberginen und Zucchini. Im Bereich des Wurzelgemüses sind vor allem Karotten von Bedeutung, da sie in Deutschland auch für die Saffherstellung importiert werden. Beim Zwiebelgemüse werden Speisewiebeln vor allem aus Neuseeland und teilweise auch aus Spanien importiert, wohingegen für Knoblauch Chi-

Frishes Gemüse - 6-7 6-5 Mit einem Einfuhrvolumen von 1,63 Mio. t sind verschiedene Frucht-

Tab. 6-7 Deutsche Einfuhr von frischem Gemüse nach Lieferländern und Arten

in 1.000 t ¹⁾	2000	2005	2010	2011	2012	2013 ▼	2013 in %
EU-27	2.742	2.622	2.922	2.881	2.823	2.759	92,2
Niederlande	1.015	1.029	1.259	1.168	1.131	1.098	36,7
Spanien	889	822	881	943	922	954	31,9
Italien	358	290	315	285	301	279	9,3
Frankreich	174	164	156	161	146	140	4,7
Belgien/Luxemburg	164	149	136	139	139	125	4,2
Drittländer	134	177	239	254	246	233	7,8
Tomaten	694	675	712	712	710	731	24,4
Gurken und Cornichons	428	447	526	492	476	483	16,1
Gemüsepaprika	260	308	335	342	352	350	11,7
Salat	299	267	298	299	264	272	9,1
Speisewiebeln / Schalotten	186	179	271	262	236	222	7,4
Karotten und Speisemöhren	280	248	236	235	253	213	7,1
Kohlarten	286	124	132	138	130	119	4,0
Blumenkohl	102	75	67	74	73	66	2,2
Frishgemüse insgesamt	2.875	2.799	3.161	3.135	3.069	2.992	100

1) Für EU-Mitgliedsländer ist die Einfuhr geschätzt, da durch den Binnenmarkt keine genauen Werte vorliegen

Quellen: DESTATIS; BLE

Stand: 05.05.2014

na der wichtigste Handelspartner ist. Allerdings sind die Einfuhren von Knoblauch durch ein Einfuhrkontingent definiert. Bei Kohlgemüse hat die Versorgung mit Kohlrabi aber auch mit Rosenkohl Bedeutung. Die Pilzerzeugung in Deutschland spielt nur eine marginale Rolle und ist in der Erntestatistik nicht mehr ausgewiesen. Hauptimportprodukt im Bereich der Pilze sind die Egerling-Arten, doch auch der Import von Wildpilzen sowie Substituten aus Korea hat zugenommen. Beim Sprossgemüse werden Chicorée und Stangensellerie meist aus den benachbarten Mitgliedstaaten importiert. Hervorzuheben ist die Entwicklung bei der Einfuhr von Spargel: Während im Jahr 2003 noch rund 32.000 t Spargel nach Deutschland importiert wurden, waren es 2013 nur noch 23.717 t. Davon stammten ca. 33 % aus Griechenland, 19 % aus Spanien, jeweils 12 % aus den Niederlanden und Peru, 9 % aus Polen und 7 % aus Italien.

Insgesamt stammen ca. 92 % des nach Deutschland importierten Frischgemüses aus den Mitgliedstaaten der EU-27. Der weltweite Handel beschränkt sich bei Gemüse in der Regel auf Kleinmengen exotischer Gemüse sowie auf Speisezwiebeln und Knoblauch.

Den größten Anteil bei der Einfuhr von Frischgemüse (hauptsächlich Fruchtgemüse) nach Deutschland liefern die Niederlande und Spanien mit insgesamt rund 69 %. Aber auch aus Italien, Frankreich und Belgien fließen erhebliche Mengen an frischem Gemüse (Tomaten, Karotten, Salate) nach Deutschland. Bedeutung erlangt haben in den letzten Jahren Importe von Frischgemüse aus Polen. Aus den weiteren neuen Beitrittsländern und aus Drittländern stammt vergleichsweise wenig Ware, beispielhaft kann in diesem Zusammenhang Spitzpaprika aus Ungarn genannt werden.

Verarbeitetes Gemüse - 6-4 6-5 Zusätzlich zum Frischgemüse wurden rund 1,67 Mio. t verarbeitete Gemüseprodukte mit einem entsprechenden FAE von 2,26 Mio. t eingeführt. Diese Menge entspricht rund 26 % des Bruttoverbrauchs. Der Produktionswert betrug insgesamt 1,80 Mrd. €. Zentrale Bedeutung bei der Einfuhr von verarbeitetem Gemüse haben Tomatenverarbeitungsprodukte wie pasteurisierte Tomaten, konzentrierte Tomaten, Säfte und Tomatenzubereitungen, die zusammen mit Hülsenfrüchten und Champignons den überwiegenden Anteil des pasteurisierten Gemüses ausmachen. Beim Import von Trockengemüse dominieren Hülsenfrüchte, aber auch Gemüsemischungen für Saucen, Fonds und ähnliche Verwendungszwecke.

Zur Herstellung von Sauerkonserven stammen die eingeführten Gurken und Cornichons überwiegend aus der Türkei, Polen, Ungarn, den Niederlanden und Indien.

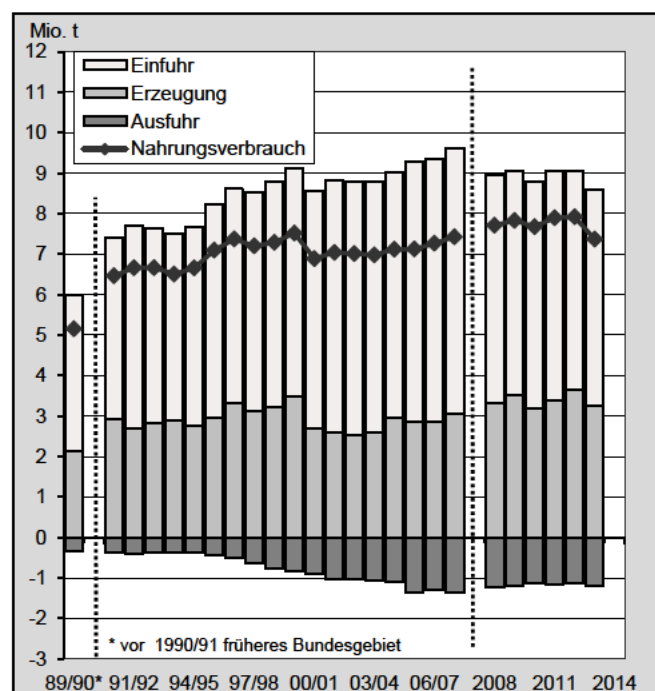
Versorgungsbilanz - 6-6 In der Versorgungsbilanz für Frischgemüse ist die Entwicklung des Gemüseangebotes und der Gemüsenachfrage im Jahr vor und

seit der Wiedervereinigung dargestellt. Im Wesentlichen können dabei folgende Tendenzen festgehalten werden:

Seit dem Jahr 1991/92 stieg der Import von Gemüse (frisch oder verarbeitet) bis zum Jahr 2006/07 fast kontinuierlich an. Im Jahr 2007/08 war erstmalig ein Rückgang zu erkennen, der sich auch 2009 fortgesetzt hat. In den Jahren 2008 bis 2011 stagnierten die Gemüseimporte auf einem Niveau von rund 5,6 Mio. t importierten Frisch- und Verarbeitungsgemüses, ausgedrückt in Frischäquivalenten. Da ab dem Kalenderjahr 2008 auf eigene Berechnungen umgestellt wurde, ist es naheliegend, dass der dargestellte Rückgang beim Import statistisch bedingt ist. Als statistische Grundlage für die Berechnungen dienen in erster Linie Zahlen von Ländern der EU-25 bzw. EU-27. Importe von Gemüse aus den osteuropäischen Ländern werden daher nur noch teilweise erfasst. 2012 und 2013 war mit einer Importmenge von lediglich 5,4 Mio. t bzw. 5,3 Mio. t ein Rückgang zu verzeichnen. Während dies 2012 mit einer gesteigerten heimischen Gemüseerzeugung bei annähernd gleichem Nahrungsverbrauch zusammen hing, verringerte sich 2013 der Nahrungsverbrauch deutlich.

Im Zeitraum von 1991/92 bis 2005/06 war die deutsche Gemüseerzeugung durch ein geringes, aber stetiges Wachstum gekennzeichnet, lediglich im Jahr 2000/01 waren geringfügige Einbrüche erkennbar. Nachdem die Gemüseerzeugung im Jahr 2008 stagnierte, stieg sie 2009 wieder an und fiel dann aber 2010 geringfügig unter das Niveau des Jahres 2008. 2011 und 2012 konnte die deutsche Gemüseerzeugung Steigerungen ver-

Abb. 6-6 Versorgungsbilanz für Gemüse in Deutschland



Quellen: BMEL; DESTATIS; LfL Stand: 02.05.2014


zeichnen, musste 2013 jedoch Einbußen hinnehmen und fiel auf rund 3,2 Mio. t ab.

Die Versorgungsbilanz zeigt, dass im Zeitraum von 1991/92 bis 1999/2000 auch eine deutliche Zunahme des Nahrungsverbrauches von Gemüse zu beobachten war. Seit 2000/01 bewegt sich der Nahrungsverbrauch auf einer stabilen Höhe von ca. 7 Mio. t, wobei hier Marktverluste mit rund 10 % eingerechnet wurden. Ab dem Jahr 2008 werden mit der Umstellung auf eigene Berechnungen rechentechnisch keine Verluste mehr berücksichtigt. Aus diesem Grund ist der für den Nahrungsverbrauch benötigte Anteil auf knapp 8 Mio. t gestiegen. Die Verluste insgesamt (Marktverluste, Schwund, Verderb) dürften mit 20-25 % anzusetzen sein. Im Jahr 2011 dürften sie noch erheblich höher gewesen sein, da keine Zahlen zu den Gemüsemengen vorliegen, die aufgrund der EHEC-Krise nicht abgesetzt werden konnten und eingearbeitet bzw. kompostiert werden mussten. Im Jahr 2012 war der Nahrungsverbrauch bei Gemüse geringfügig angestiegen, lag jedoch immer noch unterhalb von 8 Mio. t. 2013 verringerte sich der Nahrungsverbrauch deutlich auf rund 7,37 Mio. t.

Positiv zu bewerten ist in diesem Zusammenhang, dass die Ausfuhr von Gemüse - und darunter fällt vor al-

lem verarbeitetes Gemüse - von 357.000 t im Jahr 1991/92 auf insgesamt 1,21 Mio. t im Jahr 2013 gestiegen ist. Nach vier Jahren Stagnation der Ausfuhr war 2013 eine Steigerung zu beobachten. Die gesamte Entwicklung macht deutlich, dass Deutschland nicht nur Gemüse verbraucht, sondern es veredelt und exportiert. Ursache für diese Entwicklung dürfte der leistungsfähige Feldgemüseanbau in Niedersachsen, Bayern und Nordrhein-Westfalen sein.

Auf Schätzungen angewiesen ist man bei der Struktur des im Inland angebotenen Gemüses. Hier wird in nennenswertem Umfang Gemüse in Hausgärten für den Erzeuger-Verbraucher-Direktverkehr angebaut, das in der Versorgungsbilanz ab 2008 nicht mehr enthalten ist. Diese Menge wird mit ca. 20 % der heimischen Gemüseerzeugung für den Markt geschätzt. Eine weitere unbekannte Größe ist der Schwund oder die Vernichtung von nicht verkaufsfähigem Gemüse, das nicht geerntet wird. Damit wird auch deutlich, dass die Versorgungsbilanz für Gemüse erhebliche Unsicherheiten in sich birgt.

Pro-Kopf-Verbrauch -  **6-8** Der Pro-Kopf-Verbrauch von frischem und verarbeitetem Gemüse stieg bis zu Beginn des 21. Jhd. fast kontinuierlich an. Betrag er zu

Tab. 6-8 Pro-Kopf-Verbrauch und Selbstversorgungsgrad (SVG) von Gemüse nach Arten in Deutschland

in kg/Kopf	95/96 ¹⁾	05/06 ¹⁾	11/12 ¹⁾	2013 ²⁾				
				Insgesamt ▼	Eigene Ernte ²⁾	Importiert ³⁾ frisch	verarbeitet	SVG in %
Fruchtgemüse	.	.	.	32,3	4,1	15,3	12,9	13
- Gemüsepaprika	.	.	.	5,7	0,1	2,9	2,7	2
- Salatgurken	} 6,7	} 6,1	} 6,5	6,2	0,7	5,5	0,0	12
- Einlegegurken	.	.	.	0,8	2,0	0,0	-1,3	261
- Tomaten	17,0	22,4	24,9	18,3	0,9	6,3	11,2	5
Wurzelgemüse	.	.	.	13,6	9,4	4,1	0,1	69
- Karotten	.	.	.	10,4	7,2	3,1	0,1	70
Kohlgemüse	.	.	.	11,8	10,6	1,2	-0,1	90
- Weißkraut / Blaukraut	6,1	4,3	5,4	5,8	6,6	-0,8	-0,1	115
Zwiebelgemüse	.	.	.	9,6	7,5	2,1	-0,1	78
- Zwiebeln / Schalotten	.	6,6	8,6	6,5	5,0	1,5	-0,1	77
Blattgemüse	.	.	.	9,5	6,2	2,9	0,3	65
- Kopf-/ Eissalat	2,8	4,0	2,8	6,0	3,2	2,8	0,0	54
Hülsenfruchtgemüse	.	.	.	4,5	1,0	-0,2	3,7	22
Sprossgemüse	.	.	.	3,4	1,3	0,4	1,7	37
- Spargel	1,3	1,5	1,5	2,7	1,3	0,5	1,0	47
Pilzgemüse	.	.	.	2,9	0,0	1,8	1,1	0
- Champignons	2,1	1,9	1,9	1,0	0,0	1,0	0,0	0
sonstiges Gemüse	17,5	23,5	21,4	3,4	0,6	-3,9	6,7	19
Gemüse insgesamt	86,7	86,4	95,7	90,9	40,6	23,8	26,4	46

1) 95/96, 05/06 und 07/08 aus Veröffentlichungen von BLE, BMEL Referat 425

2) 2013 nach eigenen Berechnungen und Schätzungen, Verluste (Markt, Verderb, Futter) in Berechnungen nicht berücksichtigt

3) die in Deutschland ansässige Verarbeitungsindustrie bezieht ihre Rohstoffe aus diesen Rohstoffquellen


Quellen: BLE; BMEL; DESTATIS; LfL

Stand: 06.05.2014


Beginn der 1970er Jahre nur 65 kg/Kopf im Jahr, so stieg er bis 2011/12 auf ein Rekordniveau von fast 96 kg/Kopf. Nach Schätzungen der LfL lag er 2013 bei 90,9 kg.



Von diesen 90,9 kg an Gemüseverbrauch wurden 2013 26,4 kg in verarbeitetem Zustand importiert. Weiterhin werden für Nahrungszwecke pro Kopf 23,8 kg frische Importware und 40,6 kg frisches heimisches Gemüse verwendet. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass sich die deutsche Verarbeitungsindustrie aus diesen drei „Rohstoffquellen“ bedient. Gut 12 kg Gemüse je Kopf der Bevölkerung werden in Deutschland zu Konserven aller Art ver- bzw. weiterverarbeitet. Das IEM schätzt den Pro-Kopf-Verbrauch von Frischgemüse in Deutschland 2013 auf rund 57,0 kg und den Anteil von verarbeitetem Gemüse auf 30,6 kg (in FAE). Geringfügige Differenzen - beispielsweise im Vergleich zur Warenstromanalyse - ergeben sich grundsätzlich aufgrund der Berechnungsweisen, da die Umrechnung in FAE auf unterschiedlichen Schätzparametern basiert.

Schwerpunkte des Gemüseverbrauchs sind die Fruchtgemüsearten Tomaten, Salatgurken und Gemüsepaprika. Hier spielt die eigene Produktion im Vergleich zum Import frischer Ware nur eine untergeordnete Rolle. Anders stellt sich die Situation bei Einlegegurken dar. Hier wurden 2013 pro Kopf rund 2,0 kg erzeugt und nur 0,8 kg tatsächlich gegessen, der Rest konnte exportiert werden. Eine ähnliche Situation bestand bei Weiß- und Rotkraut. Verlierer in der Gunst der Verbraucher sind auf lange Frist gesehen die Kohllarten und die Bohnen. Die Pilzproduktion wird in Deutschland nicht ausgewiesen, hier sind aufgrund datenschutzrechtlicher Überlegungen die deutschen Produktionsanteile unter sonstigem Gemüse aufgeführt. Tendenziell könnte der Gemüsekonsum in den nächsten Jahren noch weiter zunehmen, da deutsches Frischgemüse ein vergleichsweise gutes Image hat und in den Medien wohlwollend behandelt wird.

Selbstversorgungsgrad -  6-8 Der Selbstversorgungsgrad bei Gemüse in Deutschland unter Einbeziehung der Erzeugung im eigenen Garten bewegte sich seit Mitte der 1980er Jahre bis 2003/04 immer um 39-40 %. Erst in den vergangenen vier Jahren zeigte sich tendenziell eine Zunahme des Selbstversorgungsgrades auf über 40 % und erreichte 2012 und 2013 sogar rund 46 %. Oft wird das Ziel formuliert, der Selbstversorgungsgrad bei Gemüse solle gesteigert werden, dazu müsste jedoch importiertes Gemüse durch einheimisches verdrängt werden. Eine Steigerung des Selbstversorgungsgrades ist nur durch die konsequente Ausdehnung des geschützten Anbaus, z. B. Fruchtgemüseanbau in Gewächshäusern oder durch Ernteverfrühungsmaßnahmen wie die Verwendung von Folien und Vliesen beim Spargelanbau möglich. Im Bereich der Gemüsearten mit saisonalen Schwerpunkten, wie z. B. Spargel, Salat oder bestimmte Kohllarten, ist zur

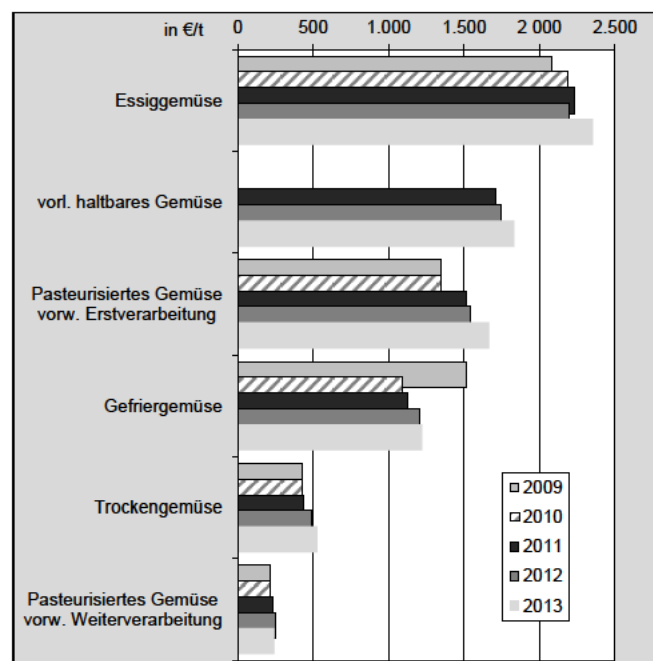
Hauptsaison überwiegend heimisches Gemüse auf dem Markt, während außerhalb der Saison auf Importe zurückgegriffen werden muss.

Gemüseverarbeitungsunternehmen -  6-7 Die Unternehmen der Gemüseverarbeitung in Deutschland erzeugten 2013 Produkte mit einem Gewicht von rund 1,16 Mio. t. Der Produktionswert kann mit rund 1,67 Mrd. € beziffert werden. Schwerpunkte sind die Herstellung von pasteurisiertem Gemüse und Essiggemüse, gefolgt von Gefriergemüse. Dabei zeigt sich, dass die Verwertung im Sauerkonservenbereich zu einer vergleichsweise hochpreisigen Verwertung der eingesetzten Frischware führt und dass dort die höchste „Veredelungsrente“ erreicht wird.

Absatz und Preise -  6-9  6-8 Witterungsbedingt sind die Gemüsepreise von Jahr zu Jahr stark schwankend. Gerade der Markt für Frischgemüse ist oft durch extreme, kurzfristige Preisschwankungen gekennzeichnet. Auch dies ist in den meisten Fällen auf die Witterung (Regenperioden, Fröste, Pilzkrankheiten) zurückzuführen, die somit Angebotsspitzen und -täler verursacht. Gleichzeitig wirkt sich die Witterung häufig auch auf die Nachfrage aus. Durch höhere Temperaturen steigt z. B. die Nachfrage nach Salat, Gurken, Tomaten und Spargel, die Nachfrage nach Kohlgemüse dagegen wird dadurch meist negativ beeinflusst. Durch dieses Phänomen werden Preisschwankungen, je nach Situation, verstärkt oder gedämpft.

Für die Darstellung der Angebots- und Preissituation werden die regelmäßig erhobenen Daten der fünf

Abb. 6-7 Produktionswert der deutschen Verarbeitungsindustrie bezogen auf die Frischware



Quellen: DESTATIS; LfL

Stand: 06.05.2014

Tab. 6-9 Entwicklung der Durchschnittspreise für Gemüse an den deutschen Großmärkten

in €/Einheit ¹⁾	Einheit	Deutschland					andere Herkunftsländer				
		2009	2010	2011	2012	2013 ▼	2009	2010	2011	2012	2013
Blumenkohl	100 St.	82,9	95,9	92,9	97,1	106,1	112,4	119,3	98,5	103,0	129,9
Endivien		59,9	71,2	59,1	68,1	68,9	95,6	92,2	90,8	96,1	108,4
Kopfsalat		52,9	63,8	49,0	62,1	62,1	57,5	65,7	52,1	62,8	61,7
Eissalat		43,2	61,3	45,7	52,5	58,9	51,7	72,0	51,8	69,0	62,5
Spargel	100 kg	669,4	790,1	786,3	763,5	861,5	432,9	468,9	481,2	528,1	519,7
Knoblauch		.	.	398,2	483,6	377,8	264,0	335,0	361,0	310,0	330,1
Bohnen		214,6	241,9	223,7	240,9	250,1	248,3	262,5	268,9	293,1	271,5
Tomaten		216,5	243,2	250,4	302,0	237,9	165,8	187,2	162,6	183,1	173,9
Gurken		141,2	150,3	128,1	138,4	146,2	126,3	135,9	112,7	128,0	135,2
Rosenkohl		96,6	124,3	135,4	131,0	129,2	114,4	127,6	120,3	144,1	146,6
Zucchini		87,7	94,8	96,0	95,4	107,5	134,0	155,0	126,0	148,0	153,4
Möhren		53,1	51,7	57,7	60,5	60,4	61,7	57,4	61,0	65,9	68,3
Zwiebeln		28,3	44,6	39,1	32,5	43,1	37,0	54,0	50,0	42,0	53,7

1) gewogenes Mittel


Quelle: BLE

Stand: 15.04.2014


wichtigsten Gemüsegroßmärkte Deutschlands verwendet, für die eine staatliche Preisberichterstattung besteht. Diese Ergebnisse geben naturgemäß die Preissituation auf der ersten Handelsstufe wieder und umfassen in der Regel Verpackungsmaterial und die Handelsspanne auf der ersten Stufe. Für die Berechnung vergleichbarer Erzeugerpreise wird es notwendig sein, zwischen 40-60 % des Großhandelspreises als Basis für die Erzeugerpreise anzusetzen. Grundsätzlich sind Großmarktpreise durch größere Preisschwankungen gekennzeichnet, da Mangel- und Überschusssituationen vollständig über Angebot und Nachfrage geregelt werden und feste Lieferbeziehungen (Verträge) eine geringere Rolle spielen. Darüber hinaus sind die Absatzmöglichkeiten von Großmärkten regional begrenzt.


Die dargestellte Preisentwicklung in den Jahren 2009 bis 2013 zeigt, dass ausländische Ware in der Regel zu höheren Preisen vermarktet wird als heimische Ware. Hier spielen die Lieferzeiträume außerhalb der Hauptsaison und die deutlich höheren Transport- und Verpackungskosten für ausländische Ware eine Rolle. Bei Spargel und Tomaten hat heimische Ware eine erkennbare Verbraucherpräferenz, die es auch zukünftig zu nutzen gilt.


Die Preissituation im Jahr 2013 war in seiner Gesamtheit für die deutschen Erzeuger als auch für die Importeure auskömmlich. Dabei wurde der Markt für frisches Gemüse durch die zunehmende Bedeutung der Regionalvermarktung belebt, so dass auch mittlere und kleinere Betriebe die Vermarktungsmöglichkeiten über den Lebensmitteleinzelhandel nutzen konnten.

Spargel -  **6-8** Spargel gehört zu den ganz wenigen heimischen Gemüsearten, für die der Verbraucher eine Präferenz, besonders zu Beginn der Saison, erkennen lässt und hierfür vergleichsweise hohe Aufpreise ak-

zeptiert. Sowohl die Saison 2012 als auch die Saison 2013 war durch gute Erträge gekennzeichnet, jedoch stand das Marktgeschehen 2013 unter dem Einfluss widriger Witterungsbedingungen. Die Spargelsaison begann kältebedingt verspätet und lief in vielen Fällen rund eine Woche über das traditionelle Saisonende am 24.06. (Johannistag) hinaus. Während zu Beginn der Spargelsaison geringe Mengenverfügbarkeit zu hohen Preisen führte, standen zum Ende große Mengen zur Verfügung und verursachten Preisdruck. Da in fast allen europäischen Ländern niedrige Temperaturen herrschten, verzögerte sich auch das osteuropäische und griechische Angebot für den Import nach Deutschland. Insgesamt verringerte sich das Importvolumen von Spargel 2013 erneut. Die Direktvermarktung von deutschem Spargel dürfte auch 2013 weiter zugenommen haben, insbesondere die Vermarktung über Verkaufshütten.

Kopfsalat -  **6-8** Trotz der Konkurrenz durch den Eissalat (Bissfestigkeit) verzeichnete der Kopfsalat auch 2013 einen stabilen Preis und Absatz. Eine Präferenz des Verbrauchers für heimischen Kopfsalat war 2013 aus den Preiskurven nicht ersichtlich.

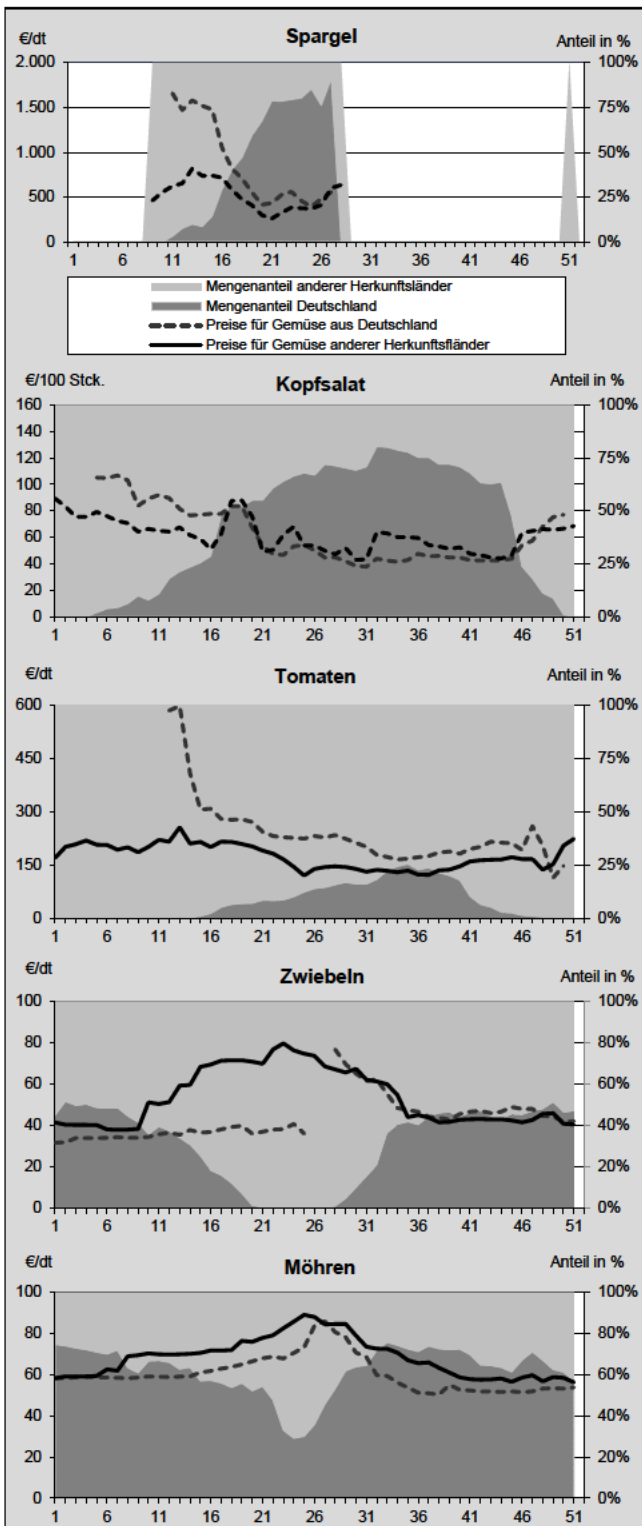
Tomaten -  **6-8** Der Selbstversorgungsgrad bei frischen und verarbeiteten Tomaten beträgt in der Summe rund 5 %, bei frischen Tomaten rund 9 %. Im Jahr 2013 brachen die Tomatenpreise zeitweise ein und hatten für die Erzeuger wenig befriedigende Umsätze zur Folge. Bei heimischen Tomaten besteht eine Bereitschaft der Verbraucher, regionale Ware preislich erkennbar zu würdigen.

Speisezwiebeln -  **6-8** Speisezwiebeln aus deutscher Produktion werden alljährlich ab März vermehrt durch neuseeländische Erzeugnisse ersetzt, die via Schifftransport zu uns gelangen und deutlich höhere

Preise als die Reste der im Vorjahr geernteten heimischen Ware erzielen. Ab Juli steigt dann die heimische Erzeugung wieder an, so dass die Preise der Importe sinken und sich an das Niveau der heimischen Erzeugung anpassen. Mit 405.656 t fiel die deutsche Zwie-

belernte des Jahres 2013 um rund 16 % kleiner aus als im Vorjahr. Auch für die Ernte 2013 standen ausreichend keimhemmende Maßnahmen zur Verfügung, so dass der Vermarktungszeitraum für deutsche Zwiebeln ausgedehnt werden konnte. Die Zwiebelernte konnte 2013 ohne Probleme abgesetzt werden.

Abb. 6-8 Preis- und Mengenentwicklung bei Gemüse auf den dt. Großmärkten 2013 nach Kalenderwochen



Quellen: BLE

Stand: 02.05.2014

Möhren - 6-8 6-5 6-8 Ein wichtiges Standardprodukt im Gemüsesortiment sind die Möhren. Mit einem Schwerpunkt in der zweiten Jahreshälfte stehen Speisemöhren aus Deutschland ganzjährig zur Verfügung. Im Zeitraum des schwächeren heimischen Angebotes können ausländische Möhren z. B. aus Italien oder Spanien oftmals höhere Preise erwirtschaften. In Deutschland hat die Möhrenproduktion zwischen 1992 und 2013 von 232.000 t auf rund 584.000 t zugenommen. Bei der Fläche nehmen Möhren mit großem Abstand hinter Spargel den zweiten Platz ein, gefolgt von Speisezwiebeln und Weißkohl. Die wichtigsten Anbauländer sind Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Niedersachsen. Vor allem in Niedersachsen hat der Anbau von Möhren für die Industrie eine große Bedeutung. Gut die Hälfte der Möhren ist für den Frischmarkt bestimmt, etwa ein Drittel geht in die Verarbeitung und der Rest wird als Futter vermarktet. Neben dem Anstieg der Produktion nahm auch der Pro-Kopf-Verbrauch von Möhren zwischen 1992 und 2013 von 5,9 kg auf ca. 10,4 kg kräftig zu. Damit liegt der Pro-Kopf-Verbrauch von Möhren direkt nach den Tomaten an zweiter Stelle.


6.6 Bayern

Produktionsstruktur Bayerns - Mit knapp 12,6 Mio. Einwohnern zählt Bayern zu den großen nachfragestarken Verbrauchsregionen in Deutschland. Die Versorgung mit frischem Gemüse aus geschütztem Anbau, insbesondere die Versorgung mit Fruchtgemüse, erfolgt größtenteils überregional.

Der Begriff Bayern verbindet sich zunächst nicht automatisch mit dem Gemüseanbau in Deutschland. Ein Blick auf die Daten des Statistischen Bundesamtes zeigt, dass im Jahr 2013 gut 12 % der gesamten Gemüseanbaufläche Deutschlands (ohne Erdbeeren) in Bayern lagen. Gegenüber dem Vorjahr hat die Gemüseanbaufläche in Bayern um rund 300 ha abgenommen. Bayern steht als Gemüseerzeuger nach Nordrhein-Westfalen (19 %), Rheinland-Pfalz (18 %) und Niedersachsen (16 %) an vierter Stelle in Deutschland.

Freilandanbau - 6-9 Der Anbau von Freilandgemüse (ohne Erdbeeren) in Bayern ist allein in den Jahren 1990 bis 2013 von rund 7.143 ha auf 11.850 ha oder um rund 55 % gewachsen. Allerdings konnte zwischen 2007 und 2010 ein Rückgang der bayerischen Gemüseanbaufläche beobachtet werden, wohingegen die Jahre 2011 und 2012 wieder Flächenzuwächse um 5 % bzw. 10 % brachten. Im Jahr 2013 verringerte sich

die Anbaufläche um rund 2 %. Die wichtigeren Gemüsearten nahmen rund 82 % dieser Fläche ein. Während in den Vorjahren Ertragszuwächse erzielt werden konnten, sank der durchschnittliche Ertrag bei den wichtigsten Gemüsearten um knapp 15 %. Im Jahr 2013 machte die Witterung dem Freilandgemüsebau in Bayern zu schaffen. Auf einen lichtarmen Februar folgten ein kühler März und ein regenreicher April. Eine langanhaltende Regenperiode Ende Mai mit hohen Niederschlägen führte zu Hochwasser und Überschwemmungen Anfang Juni (Jahrhundertflut), von denen besonders der Südosten Bayerns betroffen war. In den betroffenen Gebieten wurden Gemüseflächen durch die Überschwemmungen zerstört, so dass beispielsweise in Niederbayern Nachsaaten oder -pflanzungen erfolgen mussten, die durch die nassen Böden zudem erschwert wurden. Insgesamt zeigten sich witterungsbedingt in ganz Bayern Wachstumsrückstände von ca. 3-4 Wochen. Dies führte zu einem Rückgang der Erntemenge von 512.000 t (2012) auf 424.000 t (2013) oder um rund 17 % im Vergleich zum Vorjahr.

Unterglasanbau -  **6-6** Überraschend ist die Tatsache, dass Bayern bei den Anbauflächen von Gemüse unter Glas nach Baden-Württemberg an zweiter Stelle liegt. Insgesamt liegen 20 % der deutschen Unterglasflächen für den Gemüsebau in Bayern. Der starke Konkurrenzdruck im Bereich des Unterglasanbaus hat dazu geführt, dass eine Reihe von Erzeugern veraltete und nicht mehr wirtschaftliche Glashausflächen stillgelegt hat. Neue Gewächshausflächen sind vor allem rund um die Ballungszentren, insbesondere rund um Nürnberg in Mittelfranken, entstanden. In Bayern entstehen derzeit weiterhin erwähnenswerte moderne Unterglasflächen. Gerade die Fruchtgemüseproduktion würde für den süddeutschen Absatzraum (Wien, Prag, München, Stuttgart) trotz Verdrängungswettbewerb gute Chancen für den bayerischen Gartenbau bieten.

Produktionsstandorte - Im **Knoblauchland**, das zwischen Nürnberg und Fürth gelegen ist und das bedeutendste zusammenhängende bayerische Frischgemüseanbaugesamt darstellt, wird hochwertiges Feingemüse erzeugt, das zunehmend aus geschütztem Anbau stammt. Neben Salaten, Brokkoli und Rettich stieg in den letzten Jahren der Anteil von im Knoblauchland erzeugten Tomaten, Gurken und Paprika sowie Küchenkräutern stetig an. Dem Wunsch der Verbraucher nach regional erzeugter und qualitativ hochwertiger Ware wird hier zunehmend Rechnung getragen. Zu erwähnen ist das breite Sortiment unterschiedlicher Kulturarten.

Wesentlich marktferner, aber mit zunehmendem Anteil am geschützten Anbau, stellt sich das Gemüseanbaugesamt an der Mainschleife bei **Kitzingen** dar, das neben Salaten, Kohlrabi, Blumenkohl, Tomaten, Gurken und Gewürzpflanzen vor allem für seine „Brotzeitrettiche“ und Radieschen bekannt ist. Ein weiterer Schwerpunkt des gärtnerischen Freilandgemüseanbaus

ist das schwäbische **Gundelfingen**, das bevorzugt Oberbayern und Schwaben mit frischem Freilandgemüse, insbesondere Salaten und Wurzelgemüse, versorgt.

Die Gärtner in der **Münchner Großmarkthalle** haben es sich zur Aufgabe gemacht, die regionalen Märkte und die Gastronomie in München zu beliefern. Täglich ab fünf Uhr morgens werden in der Münchner Gärtnerhalle frisches Grob- und Feingemüse (z. B. Rettich) sowie Kräuter (z. B. Schnittlauch, Petersilie und Basilikum) aus der unmittelbaren Umgebung der bayerischen Landeshauptstadt angeboten.

Anbaubedeutung verschiedener Produktgruppen - Speisezwiebeln, Spargel, Einlegegurken, Weißkraut und Möhren sind die wesentlichen Produkte des bayerischen Freilandanbaus. Anbauschwerpunkte für überregional bedeutsame Produkte sind im Freilandgemüseanbau die guten Lagen des **Vilstals** und des Isartals sowie die **Gäulagen Niederbayerns**, der Oberpfalz und Unterfrankens. Für den heimischen Spargelanbau bedeutend sind vor allem die sandigen Böden zwischen München und Ingolstadt, rings um Kelheim sowie in Mittel- und Unterfranken.


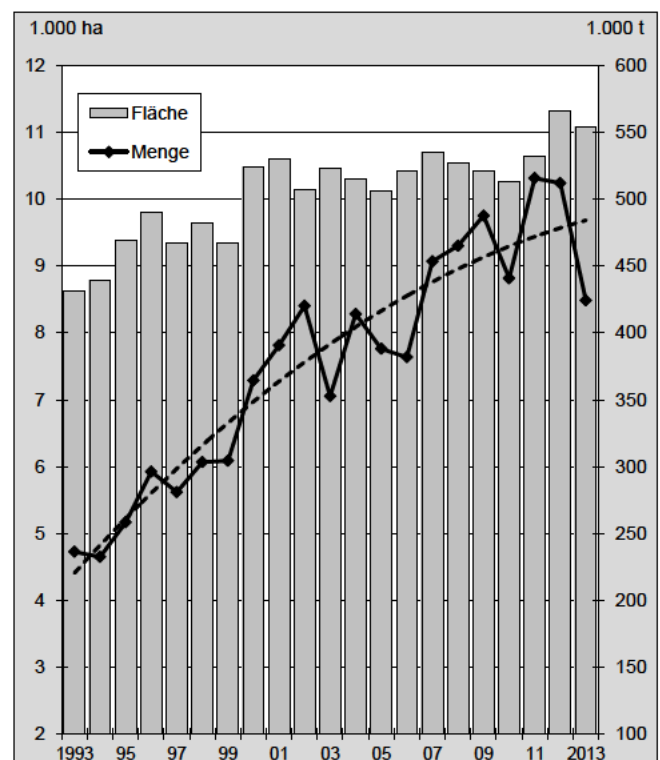
Speisezwiebeln -  **6-10** Der Anbau von Speisezwiebeln dehnt sich besonders auf den guten Standorten in Niederbayern aus. Mit einer Flächenerweiterung von knapp 500 ha für Speisezwiebeln im Jahr 1990 auf rund 1.850 ha im Jahr 2013 wurde eine Erhöhung der

Abb. 6-9 Flächen und Erntemengen bei Freilandgemüse in Bayern



Quellen: LfStad Bayern

Stand: 02.05.2014

Angebotsmenge von rund 14.000 t auf rund 63.300 t im Jahr 2013 erreicht. Allerdings stellte das Jahr 2013 das schlechteste Erntejahr seit zehn Jahren dar, da schlechtes Wetter und Hochwasser die Anbauflächen beeinträchtigten. Während 2012 mit rund 470 dt/ha überdurchschnittliche Erträge erzielt wurden, fielen die Erträge 2013 mit 342 dt/ha weit unter den Durchschnitt. Mittlere bis kleine Kalibergrößen waren vorherrschend. Insgesamt ist bei Speisezwiebeln jedoch seit 1990 ein sehr hoher Ertragszuwachs erzielt worden, der die relative Wettbewerbsfähigkeit des Zwiebelanbaus verbessert hat. Der Anteil Bayerns an der deutschen Erntemenge betrug 2013 knapp 16 %. Ausschlaggebend für diese Entwicklung waren die erheblichen Qualitätsfortschritte, die der niederbayerische Zwiebelanbau in den letzten Jahren verzeichnen konnte. Im Jahr 2011 konnte sich im südöstlichen Bayern eine moderne, großtechnische Zwiebeltrocknungsanlage ansiedeln, die für eine Vielzahl internationaler Märkte produziert.

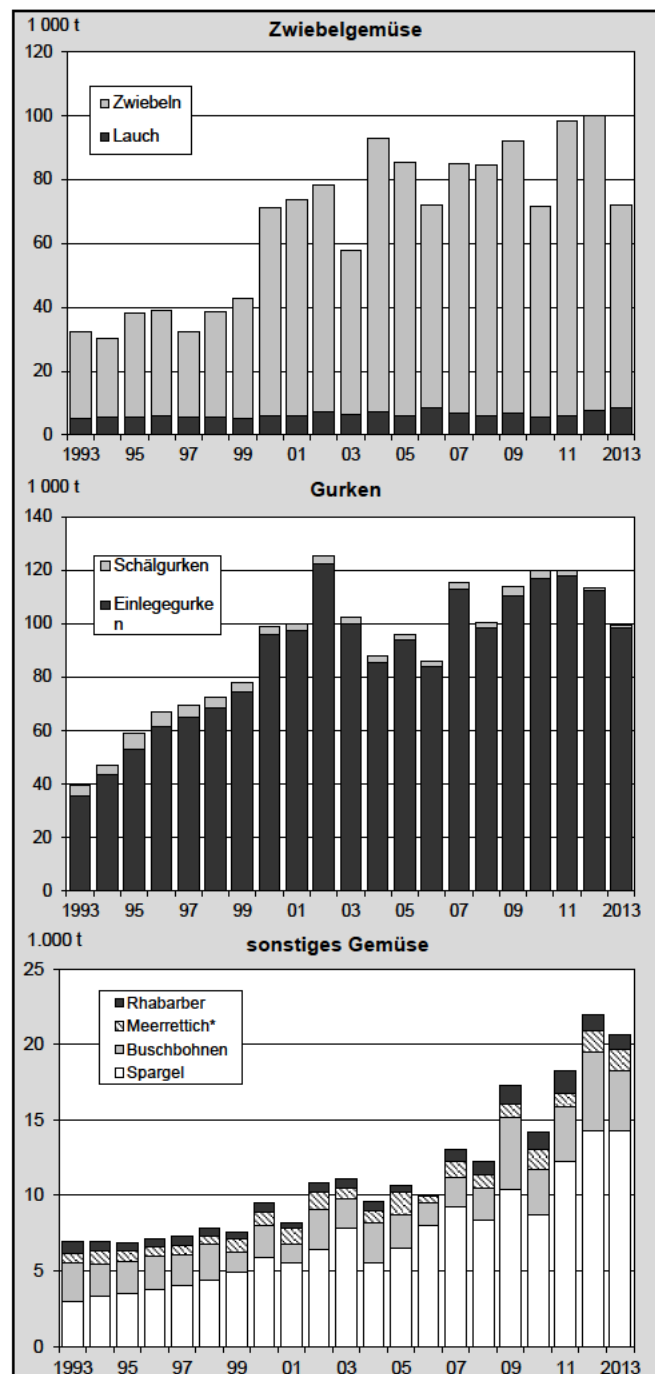
Spargel - 6-10 Der Spargel hat bei den Verbrauchern in Bayern im letzten Jahrzehnt einen hohen Stellenwert erreicht und gilt als bedeutendstes heimisches Edelgemüse. Mit einer Anbaufläche von 2.307 ha im Jahr 2013 hat sich die im Ertrag befindliche Spargelanbaufläche seit 1990 um mehr als das 4-fache erhöht. Der Spargelanbau konzentriert sich dabei einerseits auf kleinere Familienbetriebe, die zum Teil im Nebenerwerb Spargel anbauen, und andererseits zunehmend auf Großbetriebe, die ihre Ware überregional und vorwiegend über den Lebensmitteleinzelhandel und Straßenverkaufsstellen absetzen. In den nächsten Jahren ist mit einer Sättigung der Spargelnachfrage zu rechnen, so dass die Ausdehnung des Anbaus eher verhalten sein wird. Mit rund 14.300 t wurde in der Saison 2013 die seit 1990 größte Ernte eingefahren. Dies wurde sowohl durch Flächenzuwächse als auch durch überdurchschnittliche Erträge erreicht.

Ganz wesentlich zum Erfolg des Spargels tragen die gute Qualität und der hohe Frischegrad des Spargelangebots aus Bayern bei. Durch neue Sorten ist es gelungen, den Anteil rostiger und gekrümmter Stangen erheblich zu senken und die Erträge im Laufe der Jahre von gut 35 dt/ha auf weit über 40 dt/ha anzuheben, 2012 und 2013 wurden sogar Durchschnittserträge von über 60 dt/ha festgestellt. Mit dem Folienanbau wurde es möglich, den Spargelanbau von leichten sandigen Böden auf schwerere Standorte in Niederbayern auszudehnen. Dies kommt der Geschmacksvielfalt zugute, da die leichten sandigen Standorte eine eher zurückhaltende Geschmacksnote aufweisen, während Spargel, der in mineralhaltigen Böden wächst, einen betonteren Geschmack zeigt. Das Edelgemüse Spargel wird in Bayern seit Beginn des 20. Jahrhunderts erzeugt. Im nördlichen Oberbayern wächst rund um die Stadt Schrobenhausen der sogenannte „Schrobenhausener Spargel“, der im Oktober 2010 den europäischen Schutz als geschützte geografische Angabe (g.g.A.) erhalten hat. „Abensberger Spargel“, der von den eher mineralstoffreichen Böden Niederbayerns stammt, wurde Ende 2012 als g.g.A. bei der EU registriert. Im März 2013 erhielt „Franken-Spargel“, dessen Hauptanbaugebiete in Unterfranken und Mittelfranken liegen, ebenfalls als g.g.A. Herkunftsschutz durch die EU. Somit stehen dem Verbraucher im Erzeuger-Verbraucher-Direktverkehr und im Handel drei geschützte bayerische Spargel-Spezialitäten zur Verfügung.

halten hat. „Abensberger Spargel“, der von den eher mineralstoffreichen Böden Niederbayerns stammt, wurde Ende 2012 als g.g.A. bei der EU registriert. Im März 2013 erhielt „Franken-Spargel“, dessen Hauptanbaugebiete in Unterfranken und Mittelfranken liegen, ebenfalls als g.g.A. Herkunftsschutz durch die EU. Somit stehen dem Verbraucher im Erzeuger-Verbraucher-Direktverkehr und im Handel drei geschützte bayerische Spargel-Spezialitäten zur Verfügung.

Spargelpreis - 6-11 Trotz der guten Ertragslage

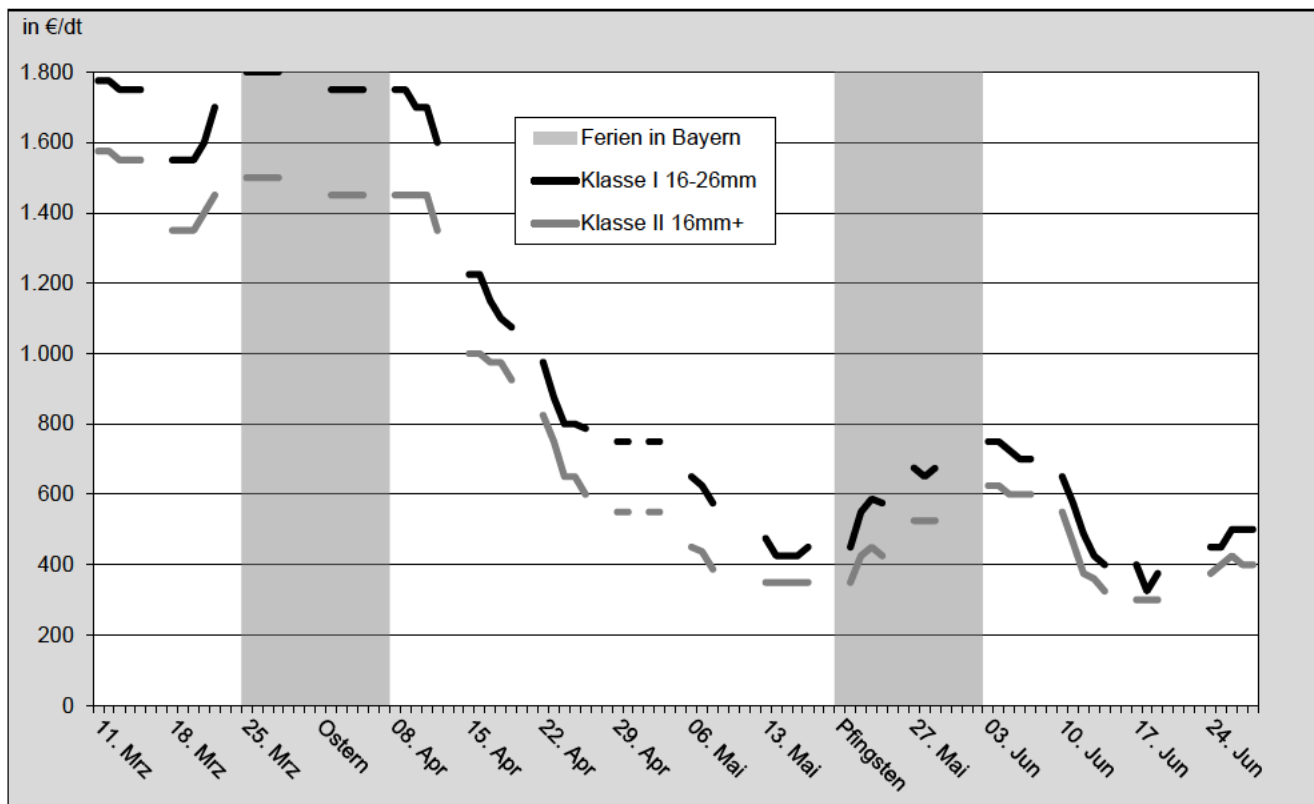
Abb. 6-10 Erntemengen im Freilandgemüseanbau in Bayern



Quellen: LfStaD Bayern

Stand: 02.05.2014

Abb. 6-11 Großmarktpreise für bayerischen Bleichspargel 2013



Quelle: Großmarkt München

Stand: 02.05.2014

wurden in der Saison 2013 in Bayern auskömmliche Spargelpreise erzielt. Allerdings ist ein tendenzieller Preisrückgang erkenntlich, der sich durch die vermehrte Vermarktung von Spargel durch den Lebensmittel Einzelhandel ergeben dürfte.

Blattgemüse - Die Erzeugung von Blattgemüse wird im Wesentlichen durch den Anbau von Kopfsalat und Eissalat bestimmt. Die Anbauflächen von Kopfsalat waren in Bayern seit 1990 durch einen Rückgang um rund 50 % gekennzeichnet. 2013 belief sich die Anbaufläche auf 360 ha. Während Eissalat 2011 auf der seit 1990 höchsten Anbaufläche von rund 380 ha erzeugt wurde, sank die Fläche 2012 und 2013 auf 320 ha bzw. 326 ha. Sowohl bei Kopfsalat als auch bei Eissalat wurden in den vergangenen beiden Jahren hohe Erträge eingefahren. Der Flächenrückgang bei den klassischen bunten Salaten wie Kopfsalat ist durch eine Erhöhung der Vielfalt im Salatsortiment zu begründen. So nehmen beispielsweise Rucola, Pflücksalat, Minisalat und Salatherzen einen wachsenden Anteil ein. Der Anbau von Spinat spielt in Bayern nur eine untergeordnete Rolle, er wird dort in industriellem Umfang auch nicht verarbeitet.

Einlegegurken - 6-10 Mit einem Anteil von knapp 60 % an der deutschen Gesamternte 2013 hat sich Bayern nicht nur zum größten Anbau- und Vermarktungszentrum für Einlegegurken in Deutschland, sondern auch in der EU entwickelt. Von den Einlegegurken in Bayern werden rund 90 % in Niederbayern erzeugt,

die restlichen 10 % stammen aus Unterfranken. Im Jahr 2013 wurde in Bayern auf einer Fläche von 1.288 ha Gurken angebaut. Insgesamt weist die Statistik im Vergleich zum Vorjahr einen Rückgang von 13 % bei der Erntemenge aus. In Niederbayern ging man von einer Ernteeinbuße bei Einlegegurken von 25-30 % aus. Dort setzte kurz nach der Aussaat eine Periode mit Regen und kühler Witterung ein, Anfang Juni zerstörte die Jahrhundertflut Anbauflächen in der Nähe von Gewässern, weitere Flächen wurden durch Starkregen geschädigt. Bei der ausgebrachten Nachsaat blieb der Pflanzenwuchs unter den Erwartungen. Die Minderernte 2013 führte zu Knappheit von regionalen Rohstoffen in der Sauerkonservenindustrie.

Der Anbau von Einlegegurken erfolgte in Niederbayern ursprünglich in kleinstrukturierten Familienbetrieben. So wurden im Jahr 1980 auf ca. 300 ha und im Jahr 1990 auf rund 600 ha Gurken angebaut. Seit dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ Ende der achtziger Jahre hat der Gurkenanbau einen erheblichen Aufschwung genommen und erreichte im Jahr 1997 mit 1.595 ha seine größte Ausdehnung. Voraussetzung hierfür war das Vorhandensein ausreichender Saisonarbeitskräfte aus Osteuropa.

Durch die zunehmende Mechanisierung mit Spezialmaschinen wie dem „Gurkenflieger“ und dem hohen Bedarf an Saisonarbeitskräften findet der Anbau heute überwiegend in gut strukturierten Betrieben statt. Der

für kleinere Betriebe typische Schälgurkenanbau konnte diese positive Entwicklung nicht mitmachen und hat auf Grund ungenügender Erträge und fehlender Mechanisierung stark an Bedeutung eingebüßt.

In den 1990er Jahren lag der Ertrag im Gurkenanbau bei rund 300 dt/ha. Die folgenden Faktoren führten zu einer enormen Ertragsteigerung auf mehr als das Doppelte:

- die Einführung der parthenokarpen Sorten (Mitte der achtziger Jahre),
- die Verwendung von Mulchfolie (schnellere Bodenwärmung, Unkrautunterdrückung),
- die Verfrühung durch Vliese (Risikominimierung bei Spätfrösten, früherer Erntebeginn) und
- die Tropfbewässerung auf ca. 75 % der Anbauflächen.

Seit dem Jahr 2013 ist im Einlegegurkenanbau ein vermehrter Wettbewerbsdruck zu erkennen, der sich aus den zu entrichtenden Kosten für die Sozialabgaben der Saisonarbeitskräfte in ihren Herkunftsländern ergibt und durch die geplante Einführung des Mindestlohns verstärkt wirkt. Gleichzeitig sind die Abnehmer (Lebensmitteleinzelhandel) der Sauerkonservenindustrie praktisch nicht bereit, diese durch staatliche Regelungen verursachten Kostensteigerungen zu akzeptieren. Eine teilweise Abwanderung des Gurkenanbaus könnte die Folge sein.


Wurzelgemüse - In Bayern hat vor allem der Möhrenanbau für den Frisch- und Verarbeitungsmarkt (Baby-nahrung) von 670 ha im Jahr 1990 auf knapp 1.030 ha im Jahr 2013 zugenommen. In diesem Zeitraum stiegen auch die Erträge von Möhren von 260 dt/ha auf rund 470 dt/ha, wodurch sich die Ernte von gut 17.000 t auf rund 48.350 t erhöht hat. Im Vergleich zum Vorjahr haben jedoch sowohl der Ertrag als auch die Erntemengen abgenommen, da sich witterungsbedingt häufig die Aussaat verzögerte und Wachstumsrückstände eintraten.

Der Rote-Bete-Anbau mit Schwerpunkt in Niederbayern konnte sich insgesamt positiv entwickeln. Trotz der zum Teil schwankenden Erträge war von 1990 bis 2010 ein deutlicher Anstieg der Anbauflächen erkennbar. Seitdem zeigte sich jedoch wieder ein Flächenrückgang. Im Jahr 2013 wurden auf 330 ha Rote Bete angebaut. Die Erntemenge haben sich mit nun fast 17.700 t Rote Bete im Vergleich zu 1990 mehr als verdoppelt. Die Anbaufläche von Knollensellerie sank 2013 geringfügig auf rund 337 ha. Die Erträge und Erntemenge bei Knollensellerie verringerten sich im Vergleich zum Vorjahr deutlich, die Erntemenge betrug rund 13.700 t.

Kohlgemüse - Der Anbau von Kohlgemüse spielt in mehreren Regionen Bayerns eine wichtige Rolle im


Gemüsebau. Anbauswerpunkt ist jedoch Niederbayern mit einer Kohlproduktion für die Sauerkraut- und Rotkohlverarbeitung. Mit Ausnahme des Jahres 2003 waren in Bayern seit dem Jahr 1999 bei Weiß- und Rotkraut steigende Erträge erkennbar, die diesem Betriebszweig zu einer verbesserten Wirtschaftlichkeit verholfen haben. Während 2011 weit überdurchschnittliche Erträge erzielt wurden, schnitten die Erntejahre 2012 und 2013 sowohl bei Weißkraut als auch bei Rotkraut etwas schlechter ab, waren aber dennoch überdurchschnittlich gut. Die Erntemenge betrug 2013 bei Weißkraut rund 62.000 t, bei Rotkraut rund 32.700 t. Sowohl bei Wirsing als auch bei Chinakohl konnten die Flächen um rund 6 % ausgedehnt werden. Im Vergleich zum Vorjahr sank die Erntemenge jedoch aufgrund schlechter Erträge bei Wirsing, Chinakohl erzielte hingegen eine höhere Erntemenge. 2013 betrug die Erntemenge von Kohlgemüse insgesamt rund 127.000 t und lag damit rund 17 % unter dem Vorjahreswert.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass seit Mitte der neunziger Jahre in Bayern deutliche Ertragsteigerungen bei fast allen Gemüsearten erkennbar sind und damit die Wettbewerbsfähigkeit dieser Fruchtarten zugenommen hat. Voraussetzung für eine weitere Steigerung sind Verbesserungen beim Absatz und der Bündelung von Gemüse hinsichtlich des Frischmarkts und des Markts für Verarbeitungsgemüse.

Bayerischer Meerrettich -  **6-10** Der typisch bayerischen Spezialität mit einer Anbaufläche von geschätzt rund 110 ha wurde im Jahr 2008 im Rahmen des europaweiten Eintragungsverfahrens der Schutz als geschützte geografische Angabe („Bayerischer Meerrettich“ g.g.A.) zugesprochen. Für die Erzeuger und Verarbeiter führte dies zu einer nicht zu unterschätzenden Stärkung ihrer Wettbewerbsfähigkeit auf den internationalen Märkten. Meerrettich wird fast ausschließlich von der Verarbeitungsindustrie im mittelfränkischen Raum nachgefragt. Das Statistische Bundesamt weist aus statistischen Gründen den Meerrettich nicht aus. Nach Informationen des IEM beläuft sich der Anbau in Bayern im Durchschnitt konstant auf 105-130 ha.

Rhabarber und **Buschbohnen** haben nur regional, vor allem für die Saft- und Sauerkonservenindustrie, eine Bedeutung. Der Anbau von Buschbohnen wurde 2011 aufgrund schlecht organisierter Absatzmöglichkeiten von gut 400 ha auf 270 ha zurückgefahren. Im Jahr 2012 und 2013 wurde der Anbau jedoch wieder forciert und erreichte zuletzt eine Anbaufläche von 503 ha.

Regionalversorgung -  **6-10**  **6-12**

 **6-13** Das Verhältnis von bayerischer Produktionsmenge und theoretischem Bedarf der bayerischen Bevölkerung an frischen Gemüsearten wird durch den „Regionalversorgungsgrad“ ausgedrückt. Rund 41 % des bayerischen Gemüseverbrauchs werden im eigenen Land

Tab. 6-10 Entwicklung der Versorgung Bayerns mit Gemüse

in 1.000 t ¹⁾	06/07	07/08	08/09	09/10	10/11	11/12	12/13
Erzeugung gesamt	444,4	518,6	533,7	546,1	487,2	567,2	573,5
Ernteverluste	44,4	51,9	53,4	54,6	48,7	56,7	57,4
verwendbare Erzeugung	400	466,7	480,3	491,5	438,5	510,5	516,2
Marktverluste	66,7	77,8	80,1	81,9	73,1	85,1	86,0
Inlandsverwendung	1.169,4	1.209,5	1.213,5	1.243,7	1.233,6	1.286,7	1.256,6
Nahrungsverbrauch	1.102,7	1.131,7	1.133,5	1.161,8	1.160,5	1.201,6	1.170,6
Selbstversorgungsgrad in %	34	39	40	40	36	40	41
Pro-Kopf-Verbrauch in kg	89	92,3	91,9	94,4	94,9	95,4	93,5

eigene Zusammenstellung LfL
1) teilweise geschätzt

Quellen: LfStad Bayern; BLE; LfL

Stand: 05.05.2014

erzeugt. Insgesamt liegt der Selbstversorgungsgrad Bayerns also leicht unter dem Wert für Deutschland (46 %). Der geschätzte Gemüseverbrauch der Bevölkerung dürfte bei 93,5 kg/ Kopf liegen und hat sich somit zum Vorjahr leicht verringert.

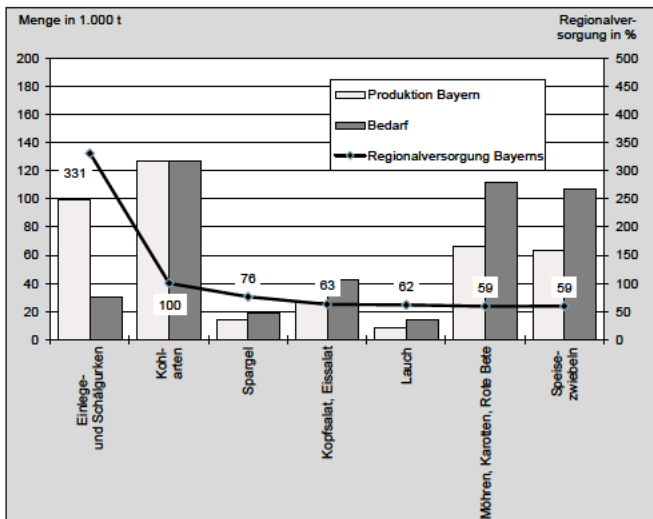
Zu erwähnen ist der hohe Anteil an Verarbeitungsgemüse (Sauerkonserven), das als Spezialität der bayerischen Gemüseerzeugung gilt und auf dem europäischen Binnenmarkt und in Drittlandmärkten abgesetzt wird. Die bayerische Produktionsmenge von Einlegegurken übertrifft den bayerischen Bedarf um das 3-fache. Bei Kohlgemüse deckte die Produktion 2013 den Bedarf, in den Vorjahren überstieg sie ihn. An dritter Stelle steht der Spargel, bei dem der „Regionalversorgungsgrad“ in den letzten Jahren anstieg und 2013 rund 76 % erreichte. Weitere Gemüsearten wie Möhren, Rote Bete, Speisezwiebeln, Lauch und Salat weisen ebenfalls relativ hohe Werte zwischen 59 % und 63 % auf. Im Vergleich zum Vorjahr sank der „Regionalversorgungsgrad“ bei Speisezwiebeln, Möhren und Rote Bete stark.

Die Gemüseproduktion unter Glas ist für den bayerischen Bedarf deutlich zu niedrig. Im Vergleich zum Freilandgemüse liegt sie sogar auf äußerst niedrigem Niveau. Der bayerische „Regionalversorgungsgrad“ für Gemüsepaprika lag im Jahr 2013 bei rund 1 %, für Tomaten bei knapp 3 % und bei frischen Gurken bei knapp 19 %. Hier könnte eine Ausweitung des Anbaus sinnvoll sein.

Vermarktungsstruktur - Trotz der vergleichsweise großen Bedeutung Bayerns im deutschen Gemüseanbau war bis Ende des Jahres 2007 nur eine Erzeugerorganisation für Obst und Gemüse nach EU-Recht, nämlich die Gartenbauzentrale Main-Donau eG, anerkannt. Die Gartenbauzentrale Main-Donau eG bündelt die gärtnerische Erzeugung der Anbaugebiete an der Mainschleife bei Kitzingen und Sommerhausen sowie um das schwäbische Gundelfingen und ist vorwiegend regional tätig.

Am 01.01.2007 nahm die mittlerweile für Einlegegurken anerkannte Gurkenerzeugerorganisation GEO Bay-

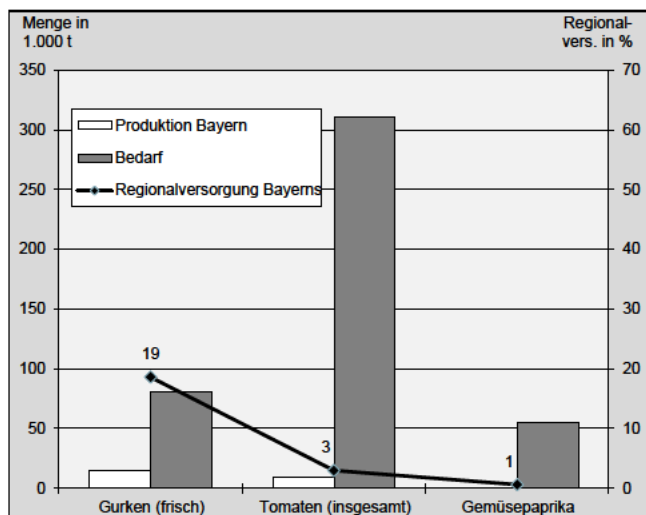
Abb. 6-12 Bedarf und Produktionsmenge von Freilandgemüse in Bayern 2013



Quellen: DESTATIS; LfStad Bayern; BLE; LfL

Stand: 06.05.2014

Abb. 6-13 Bedarf und Produktionsmenge von Gemüse aus geschütztem Anbau in Bayern 2013



Quellen: DESTATIS; LfStad Bayern; BLE; LfL

Stand: 06.05.2014

ern GmbH in den großen Gemüseanbaubereichen Niederbayerns als erste in Deutschland anerkannte Spezialerzeugerorganisation ihren Betrieb auf.

Die in Niederbayern und Unterfranken konzentrierte Sauerkonservenindustrie, bestehend aus rund 15 Verarbeitungsbetrieben zur Herstellung von Obst- und Gemüsekonserven, steht ihrerseits in einem zunehmenden globalen Wettbewerb. Um im Lebensmitteleinzelhandel bzw. im Discountbereich dauerhaft Marktanteile halten zu können, muss sie überregional wettbewerbsfähig sein und alle Möglichkeiten der Effizienzverbesserung in der Produktion ausnutzen.

In Bayern sind außerdem folgende Vermarktungsstrukturen erkennbar:

- Leistungsstarke Erzeuger haben sich zu Vermarktern ihrer eigenen Produkte und der ihnen angeschlossenen Erzeugungsbetriebe entwickelt und lassen sich beim Lebensmitteleinzelhandel direkt listen.
- Im Bereich der Spargelvermarktung haben der Erzeuger-Verbraucher-Direktverkehr und enge Lieferverbindungen mit den Händlern der Münchner Großmarkthalle zentrale Bedeutung.

Entwicklungsperspektiven für den bayerischen Gemüsebau - Das wirtschaftsstarke Dreieck München-Prag-Wien mit rund 16 Mio. Nachfragern eröffnet dem bayerischen, insbesondere aber dem niederbaye-

rischen Gemüseanbau gute Absatzchancen direkt vor der Haustüre. In den nächsten Jahren wird es für den bayerischen Gemüsebau deshalb nötig sein die Voraussetzungen zu schaffen, um an diesem Wachstumsmarkt teilzuhaben. Hierfür sind vor allem Maßnahmen der Sortimentserweiterung und der Bündelung des Angebots notwendig.

Sortimentserweiterung - Das bayerische Gemüseangebot ist - mit Ausnahme der Speisezwiebeln und des Spargels - im überregionalen Absatz auf Verarbeitungs- und Grobgemüse (Wurzelgemüse, Kraut, Salate) beschränkt. Eine Sortimentserweiterung um Fruchtgemüse wie Tomaten, (Schlangen-) Gurken und Gemüsepaprika würde zu einer verbesserten Attraktivität des gesamten bayerischen Gemüseangebots führen, weil dann alles aus einer Hand käme. Zudem würden entsprechende Vermarktungsaktivitäten wie zum Beispiel „Geprüfte Qualität - Bayern“ attraktiver.

Bündelung des Angebots - Für die Zukunftsfähigkeit des bayerischen Gemüsebaus wird es von besonderer Bedeutung sein, die Vermarktungsstrukturen zu verbessern und der zunehmenden Konzentration des Lebensmitteleinzelhandels durch eine weitere Bündelung der Erzeugung in Zusammenarbeit mit dem regionalen Handel zu begegnen. Dies gilt auch für ökologisch erzeugtes Obst und Gemüse. Hierzu gehören auch Anstrengungen zu einer möglichst ganzjährigen Lieferbereitschaft.